Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 596.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 28. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.



## Die Verhandlungen über den Zoll- und Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich.

Der ehemalige Staatssekretär Dr. Alexander Matlekovich, welcher durch anderthalb Jahrzehnte das ungarische Handelsamt leitete und bei allen Vertragsverhandlungen mit Deutschland als Unterhändler fungirte, hat soeben eine „Geschichte der Zollpolitik Oesterreich-Ungarns seit 1868“ vollendet, welche im kommenden Herbste erscheinen wird. Die „Neue Freie Presse“ ist in der Lage, jenen Theil des Werkes zu veröffentlichen, welcher den Vertragsverhandlungen mit Deutschland gewidmet ist. Wir entnehmen dem umfangreichen Artikel des genannten Blattes Folgendes.

Die mündlichen Verhandlungen über den Vertrag begannen im Monate April 1877 in Wien. Zunächst wurden die Prinzipien des Vertrages besprochen. Schon bei dieser Gelegenheit traten einzelne Fragen hervor, welche die Schwierigkeiten der Verhandlungen in Aussicht stellten. Es waren namentlich drei Fragen, die immer schärfer wurden, der Appreturverkehr, die Beschlagnahme von Eisenbahnwaggons und die Hemmung des freien Viehverkehrs aus veterinär-polizeilichen Gründen. Zu den drei bezeichneten Fragen gesellte sich noch der Wunsch Oesterreich-Ungarns wegen Aufrechthaltung des Rohleinenverkehrs in seinem faktischen Umfange, während Deutschland nur die vertragsrechtliche Gestaltung desselben zugeben wollte. Parallel mit den Verhandlungen über den Text des zukünftigen Vertrages und den erwähnten schwierigen Fragen war auch die Bindung der Zollsätze Gegenstand der Besprechung. Vor allem Andern stellte Oesterreich-Ungarn die Forderung, den damaligen deutschen Zolltarif vom Jahre 1873, welcher mäßigere Zollsätze enthält als der Vertrag vom Jahre 1868, zur Basis des neuen Tarifvertrages zu nehmen. Man verlangte die bisherige Zollfreiheit für Getreide, Oelsaat, Sämereien, Feldfrüchte, frisches und zubereitetes Obst, Bauholz, Wolle, Häute und Vieh; den bisherigen Zoll von 2 Mark für Schweine, die Ermäßigung des bisherigen Zolles von 4 Mark für Weine, wenigstens für Weine in Fässern; die Aufrechterhaltung, beziehungsweise Ermäßigung der Zölle für Glas-, Thon- und Leinenwaaren. Gleichzeitig wurde jedoch erklärt, daß je nach Maßgabe der von Seite Deutschlands zu stellenden Forderungen österreichisch-ungarischerseits auch bezüglich der Bindung von anderen Zollsätzen weitere Anträge gestellt werden dürften, um eben eine gewisse Reziprozität des Vertragsmaterials zu erreichen und den Schein einseitiger Begünstigungen zu vermeiden. Deutscherseits wurde diesen Propositionen gegenüber die Bemerkung gemacht, daß es nicht leicht möglich wäre, ohne Kenntniß des angeblich bereits festgestellten allgemeinen österreichisch-ungarischen Zolltarifs hinsichtlich der Wünsche, betreffend die Bindung oder Ermäßigung der Zölle, auch nur annäherungsweise Propositionen zu machen, da es ja nicht möglich wäre, ohne Kenntniß des Textes, der Eintheilung und der Zollsätze die Begehren derart zu präzisiren, damit sie in den Rahmen der zukünftigen Zollverfassung Oesterreich-Ungarns hineinpassen könnten. Da inzwischen die österreichische und ungarische Regierung sich über die Ausgleichsfragen einigten, so konnte im Monat Mai der Entwurf des allgemeinen österreichisch-ungarischen Zolltarifs den inzwischen nach Berlin wegen Erhaltung weiterer Instruktionen abgereisten deutschen Unterhändlern nachgesendet werden.

Es vergeht der Monat Juni, es verstreicht ein guter Theil des Monats Juli, die deutschen Unterhändler kommen noch immer nicht nach Wien, man hört nichts über die Fortsetzung der Vertragsverhandlungen. Schon glaubt man, daß Deutschland überhaupt keinen Vertrag mehr wünscht, und die beiden Regierungen der österreichisch-ungarischen Monarchie wollen schon wegen Vorlage an die Parlamente des autonomen Zolltarifes die nöthigen Vorbereitungen besprechen, da erfolgt die Nachricht von der Bereitwilligkeit Deutschlands zur Fortsetzung der Verhandlungen, und am 6. August beginnt in Wien abermals die Besprechung der Tarife und des Vertragstextes.

Deutschland erklärte sich diesmal in der Hauptsache folgendermaßen: Die Zölle für Getreide, Mehl, Bauholz, Vieh und Weine sollten gegenseitig nicht gebunden werden, d. h. für diese Artikel behielte sich jeder Staat das freie Verfügungsrecht vor und würde durch den Vertrag in seinen Entschlüssen nicht gehindert sein. Bei den Industrieartikeln wünscht Deutschland für sich bei der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn nicht allein die mäßigen Zollsätze des Vertrages vom Jahre 1868, sondern fordert bei vielen Waaren, namentlich bei Eisen und Eisenwaaren, bei unedlen Metallen und Metallwaaren, bei Maschinen und noch einigen weniger wichtigen Waaren die Sätze, welche der deutsche Tarif vom Jahre 1873 enthielt, also wesentlich mäßigere als die Vertragszölle vom Jahre 1868. Dem gegenüber wäre Deutschland nicht geneigt, für die Einfuhr Oesterreich-Ungarns nach Deutschland alle Sätze des Tarifes vom Jahre 1873 (also der damalige Status quo) zu binden, sondern höchstens die Vertragszölle vom Jahre 1868; die Ermäßigungen, welche österreichischerseits bei einigen Positionen der Leinenwaaren, der Glaswaaren, der Porzellanwaaren, der Hefe und noch einiger minder wichtigen Gegenstände in Anregung gebracht wurden, wurden zurückgewiesen. Der freie Leinenverkehr könnte in seinem dermaligen Umfange nicht weiter aufrechterhalten bleiben. Die Abschließung einer Konvention zur Sicherung des freien Verkehrs von Vieh (einer sogenannten Veterinär-Konvention) wäre in dem Momente nicht möglich. Endlich könnte man einen Handelsvertrag ohne Aufrechterhaltung des Appreturverkehrs in seinem bisherigen Maße keinesfalls abschließen.

Nach längeren Unterhandlungen wurde den deutschen Kommissarien der Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung dem Wesen nach im Folgenden mitgetheilt: Ein Vertrag, in welchem die zollfreie Einfuhr von Getreide, Mehl und Bauholz nicht gesichert ist; ein Vertrag, in welchem für Weine und für Vieh nicht einmal der bisherige Zustand gewährt wird; ein Vertrag, in welchem einerseits die Zollsätze Oesterreich-Ungarns bei Industrie-Artikeln selbst unter die Sätze des Vertrages vom Jahre 1868 herabgedrückt würden, andererseits aber im deutschen Zolltarife nicht einmal die wenigen Ermäßigungen zugestanden würden, welche Oesterreich-Ungarn wünscht — ein solcher Vertrag kann unter keinen Umständen abgeschlossen werden. Sollte nach Aenderung des bisherigen Standpunktes ein Verständniß in diesen Fragen erreicht werden, dann wäre Oesterreich-Ungarn geneigt, das Appretur-Verfahren unter der Bedingung aufrechtzuerhalten, daß die nöthigen Maßnahmen vertragsmäßig festgestellt werden, durch welche der bei diesem Verkehr betriebene Unterschleif und Mißbrauch verhindert werden könne.

Nunmehr erklärte sich die deutsche Regierung zu gewissen Zugeständnissen bereit. Die österreichisch-ungarische Regierung bestand jedoch im Allgemeinen auf ihren Forderungen, worauf die deutschen Unterhändler am 22. Oktober Folgendes erklärten: „Die deutsche Regierung könne die Verantwortlichkeit für einen Vertrag nicht übernehmen, welcher den durch den Vertrag von 1868 gewonnenen Zustand wesentlich verschlechtern würde. Eine solche Verschlechterung aber würde ohne Zweifel eintreten, falls die kaiserliche Regierung einen neuen Handelsvertrag auf der zwischen der ungarischen und der österreichischen Regierung vereinbarten Grundlage abschließen würde. Ohne die obwaltenden Differenzpunkte detailliren zu wollen, weise man nur darauf hin, daß die österreichische und die ungarische Regierung den deutscherseits gemachten Vorschlägen zum Theil gar nicht, zum Theil nur in beschränktem Maße entsprechen, während andererseits solche Forderungen aufrechterhalten werden, welche für Deutschland unannehmbar sind. Die kaiserliche Regierung sei demnach zu ihrem Bedauern nicht in der Lage die mehrerwähnten Propositionen als Basis für den Abschluß eines neuen Handelsvertrages annehmen zu können.“

Nun erfolgte in Oesterreich die legislative Feststellung des sogenannten autonomen Zolltarifes. Auf eine neue Einladung von österreichischer Seite, in Verhandlungen einzutreten, schlug Deutschland vor, man möge den Vertrag vom Jahre 1868 auf ein Jahr verlängern. Von österreichischer Seite wurde darauf erwidert, daß dies nicht möglich sei, weil man unmittelbar vor der Einführung des neuen Zolltarifes stünde. Matlekovich berichtet nun über die begreifliche Resultatlosigkeit der mündlichen Verhandlungen, die im Herbste 1878 in Berlin stattfanden, sowie über die letzteren ebenso erfolglosen Verhandlungen, die im Jahre 1881 abermals in Berlin gepflogen wurden und zu dem einfachen Meistbegünstigungs-Vertrage vom 23. Mai 1881 führten. Wie sich von da ab die Dinge gestalteten, wie eine Zollrevision die andere jagte, wie man dann von der autonomen Zollpolitik zur allgemeinen Absperrung und zum Zollkriege gelangte, das ist leider nur in allzu frischer Erinnerung.

## Deutschland.

△ **Berlin,** 26. August. Die enorme Zahl derer, welche gestern Abend die Rede des Abg. Bebel hörten oder zu hören wünschten, aber durch die frühzeitig eingetretene Füllung des Saales verhindert wurden, giebt außerordentlich viel zu denken. Daß der Sieg der „Alten“ über die „Jungen“ in der Sozialdemokratie schon entschieden sei, hatten wir bereits vor einer Woche geschrieben; gestern hat sich dies einfach bestätigt, und insofern sind wir mit den unmittelbar aus dem gestrigen Abend zu ziehenden Schlußfolgerungen rasch fertig. Aber weit größer ist die mittelbare, allgemeine Bedeutung der gestern in die Erscheinung getretenen Thatsache, daß die Sozialdemokraten in Berlin in Bebel fortdauernd ihren politischen Führer erkennen. Es verhält sich ganz einfach so, daß die Arbeiterklasse der Hauptstadt mit wenigen, nicht in Betracht kommenden Ausnahmen der „sozialrevolutionären“ Partei angehört, und daß alle Hoffnungen auf eine Spaltung dieser Partei vor der Hand chimärisch sind, ganz abgesehen davon, daß, selbst wenn diese Spaltung einträte, die bürgerlichen Parteien aus ihr nicht den mindesten Nutzen ziehen würden. Man muß das immer wieder sagen, um falschen Hoffnungen vorzubeugen, die sich auf den angeblichen Zerfall der Sozialdemokratie stützen. Die Partei hat sich von jeher als „revolutionär“ bezeichnet, und Marx und Lassalle legten diesem Worte einen unblutigen „wissenschaftlichen“ Sinn bei. Einige der „Jungen“ gebrauchen es jetzt im blutigen Sinne. Diese aber sind einstweilen noch nicht ernst zu nehmen. Herr Bebel hat sich vorläufig im Stande gezeigt, das Parteigros auf der Linie festzuhalten, die er von seinem Standpunkt aus für den zweckmäßigsten Gefechtsstandort im gegenwärtigen Augenblicke hält. Die Thatsache, daß mehr als neun Zehntel der sozialdemokratischen Arbeiter der Hauptstadt zu Bebel stehen, rechtfertigt unsere Meinung, daß die bürgerlichen Parteien, die Anhänger der bestehenden Staatsordnung, als Ziel ihrer theoretischen Hoffnungen und ihrer praktischen Politik nicht den Auseinanderfall der einmal klassenbewußt gewordenen Arbeiterschaft, sondern die Erhaltung des gesetzlichen und kulturfreundlichen Sinnes unter den deutschen Arbeitern anzusehen haben. Die Arbeiterbewegung unserer Tage eine ideale Richtung einschlagen zu sehen, ist eine utopische Erwartung; sie eine friedliche Bahn innehalten zu sehen, das ist Alles, was erhofft und wozu seitens der Ordnungsparteien beigetragen werden kann. Einstweilen scheint der Streit in der sozialdemokratischen Partei mit dem 25. August beendet. — —

Wie es scheint, beruht es auf genereller Anordnung, wenn einzelne Fabrikbesitzer aufgefordert werden, sich darüber zu äußern, welche Einrichtungen sie getroffen haben, um ihren Arbeitern den Bezug billiger Lebensmittel zu verschaffen. Die Antwort, die die Unternehmer geben könnten, indem sie etwa darauf hinweisen, daß eine Ermäßigung der Lebensmittelzölle, die den Arbeiter zweckdienlichste Maßregel sein würde, diese Antwort liegt so nahe, daß die Regierung sie sich selber geben könnte. Wir wollen auf diese Seite der Sache auch nicht näher eingehen. Praktisch wichtiger ist für den Augenblick die Tendenz, aus der heraus jene Anfragen in mehreren Landestheilen gestellt worden sind. In Regierungskreisen ist man ersichtlich der Meinung, daß die Gründung von Konsumvereinen unter der Leitung der Arbeitgeber eines der wichtigsten Mittel zur Verbesserung der Lage der lohnarbeitenden Klassen sei. Konsumvereine sind nun in der That ein nützliches Ding, aber die Voraussetzung ihres Gedeihens ist leider eine sehr traurige. Sie können nämlich nur wirken und existiren auf den Trümmern des Kleinhandels. Die großen Kaufleute können es ja mit ansehen, aber grade die kleinen werden durch die Konkurrenz solcher sich abschließender wirthschaftlicher Verbände an den Rand des Ruins gebracht. Und dabei geschieht es wohl gar noch, daß der mächtige Arbeitgeber dem Kleinhandel nicht bloß sondern zugleich ganzen Gemeinden seinen Willen aufzwingt. In Westfalen ist es vorgekommen, daß

ein solcher Großindustrieller, der sich in einer Steuersache übel behandelt glaubte, seinen Leuten rundweg verbot, bei den Fleischern des Ortes zu kaufen, und die Folge war, daß die städtischen Behörden nachgeben mußten, wenn sie durch ihre Weigerung nicht den Untergang von mehr als einer Privatexistenz herbeiführen wollten. Die genossenschaftliche Organisation zur Beschaffung billigerer Lebensmittel verlegt also nur die Schwierigkeiten unsrer ökonomischen Verhältnisse von dem einen Orte nach einem andern, und den Vortheil hat schließlich nur der Arbeitgeber, der für die Zufriedenheit der Arbeiter sorgt, ohne selber materiell in Anspruch genommen zu werden. Man kann den Standpunkt der Regierung nach alledem sehr wohl begreifen, und man kann die gute Absicht gewiß billigen, aber wirklich gethan ist mit der Begünstigung derartiger genossenschaftlicher Vereinigungen nichts. Daß man es übrigens mit einer prinzipiellen Stellungnahme zu thun hat, geht aus dem Bescheide hervor, der kürzlich in Sachen der Errichtung von Beamtenwaarenhäusern ertheilt wurde. Danach hat sich sogar das Staatsministerium in einer Sitzung mit dieser Frage beschäftigt, und es hat den Beschluß gefaßt, solche Unternehmungen zwar nicht thatsächlich und mit einseitiger Parteinahme zu unterstützen, ihnen aber auch nichts in den Weg zu legen. Der Sache nach läuft das, wie der Augenschein in vielen großen Städten lehrt, auf die werkthätigste Unterstützung hinaus. Wieviel Abbruch der deutsche Offizierverein und das hiesige Beamtenwaarenhaus den Privatkonkurrenten thun, läßt sich mit kurzen Worten gar nicht sagen. Auch hier liegt ein Stück der sozialen Frage vor uns, ein ganz neues zwar, weil die Ursachen erst allerjüngsten Datums sind, aber darum kein unwichtiges. Daß eine andere Praxis als die bei uns geltende sehr wohl möglich ist, zeigt das Beispiel Bayerns, wo die Regierung den berechtigten Wünschen der Tausende von Privatinteressenten Gehör geschenkt und die Errichtung solcher Unternehmungen nicht zugelassen hat.

— Ueber die Reisedisposition des Kaisers in der ersten Hälfte des September für den Aufenthalt in Schleswig-Holstein sind folgende endgiltige Festsetzungen getroffen. Am 3. September findet vor dem Kaiser Flottenparade im Kieler Hafen statt. Am 4. September erfolgt die Parade des 9. Armeekorps auf dem Exerzierplatz bei Flensburg, worauf der Kaiser und die Kaiserin ein im Rathhaus der Stadt Flensburg gebotenes Frühstück einnehmen; Abends 6 Uhr ist Paradediner für das 9. Korps auf Schloß Gravenstein. Am 5. September: Korpsmanöver des 9. Armeekorps gegen einen markirten Feind, Abends Diner auf Schloß Gravenstein für die Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein. Am 6. September: Inspizirung der Flotte durch den Kaiser. Die Kaiserin wird derselben auf der „Hohenzollern“ beiwohnen, während der Kaiser sich auf dem Flaggschiff „Baden“ einschifft. Abends Paradediner für die Marine auf Schloß Gravenstein. Am 7. September: Gemeinsamer Feldgottesdienst für die Flotte und Landtruppen auf dem Herzogshügel bei Gravenstein. Nachmittags Diner, gegeben von der Provinz Schleswig-Holstein im Strandhotel zu Glücksburg, wohin sich der Kaiser und die Kaiserin per „Hohenzollern“ begeben. Am 8.—10. September: Korpsmanöver unter Mitwirkung der Flotte. Die 28. Division, welcher die beiden Geschwader und eine Torpedoboot-Division beigegeben sind, operirt als Angreifer von der Insel Alsen her gegen die schleswigsche Küste, welche von der 17. Division und zwei Torpedoboots-Divisionen vertheidigt wird. Nach Beendigung der Manöver wird die Kritik durch den Kaiser beim Düppel-Denkmal abgehalten und vom Kaiser ein Frühstück auf „Mars“ eingenommen. Am Abend tritt der Kaiser die Rückreise nach Berlin an, um bereits am 11. September früh zusammen mit der Kaiserin, welche schon am 8. September von Gravenstein nach Berlin zurückkehrt, die Reise nach Schlesien anzutreten.

— Ueber die Galatafel, welche der Kaiser von Rußland zu Ehren Kaiser Wilhelms am Sonnabend vor der Abreise Allerhöchstdesselben in Peterhof gegeben hatte, und über die Abreise des Kaisers erhält der „Reichsanzeiger“ noch folgende briefliche Mittheilung:

Die Galatafel begann um 7½ Uhr und war in dem rothen Speisesaal des kaiserlichen Schlosses zu etwa hundert Couverts gedeckt. Die eine Langseite des Speisesaales ist mit dem herrlichen Gemälde von der Ueberfahrt Peters des Großen über den Ladoga-See, die gegenüberliegende Wand mit vier werthvollen Gemälden aus dem Krimkriege geschmückt. In den vier Ecken befinden sich die Porträts der Kaiserinnen Katharina I. und Katharina II., Peters des Großen und der Kaiserin Elisabeth. Zwölf Glaskronleuchter strahlten ihr Licht auf die rothe Drapirung des Saales und die vergoldeten Möbel aus. Auf der hufeisenförmigen Tafel standen acht mit Jagd-Emblemen verzierte silberne Tafelaufsätze, welche gleichfalls Jagdszenen darstellen, ferner zahlreiche silberne Armleuchter und vier in Silber getriebene Blumenvasen, Fruchtschalen und Etagèren. Gespeist wurde auf Service von altem russischen Porzellan. In der Mitte der Tafel hatte die Kaiserin Platz genommen. Zur Rechten Allerhöchstderselben saßen der Kaiser, die Großfürstin Elisabeth, geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Prinz Heinrich von Preußen, die Gräfin Schuwalow, Großfürst Georg Alexandrowitsch, die Gräfin Woronzow-Daschkow und Großfürst Alexei Alexandrowitsch. Zur Linken Ihrer Majestät hatten Platz genommen der Großherzog von Hessen, die Großfürstin Xenia, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Frau v. Isolsky, Großfürst Wladimir, der Reichskanzler v. Caprivi, der Minister v. Giers und der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Eulenburg. Gegenüber saß Kaiser Alexander, neben Allerhöchstwelchem zur Rechten die Großfürstin Marie Paulowna, der Erbgroßherzog von Hessen, die Großfürstin Katharina Michailowna, zur Linken die Großfürstin Elisabeth, geborene Prinzessin von Hessen, und der Großfürst-Thronfolger saßen. Während der Tafel erhob sich Kaiser Alexander, um auf das Wohl Kaiser Wilhelms zu trinken, welcher mit einem Trinkspruch auf den Kaiser Alexander antwortete. Nach der Tafel hielten die Majestäten in den Nebengemächern Cercle. Von den Fenstern des ersten Stockwerks und von dem Balkon aus betrachteten alsdann die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die glänzende Illumination des Parkes und der Wasserkünste. Gegen 10 Uhr verabschiedeten sich der Kaiser und Prinz Heinrich von der Kaiserin, den Großfürstinnen und Großfürsten und fuhren, begleitet von dem Kaiser Alexander und dem Großfürsten-Thronfolger, nach der Landungsbrücke, wo die Yacht „Alexandra“ bereit lag, um die hohen Gäste des russischen Kaiserpaares zur „Hohenzollern“ bezw. zur „Irene“ überzuführen. An der Landungsstelle hatten sich die Offiziere des Wiborgschen Regiments aufgestellt, um dem Kaiser und König noch einen letzten Abschiedsgruß zuzurufen. Der Kaiser war über diese Ueberraschung sichtlich erfreut und dankte, jedem Einzelnen die Hand reichend. Die beiden Monarchen begaben sich darauf an Bord der „Alexandra“, wo sich Allerhöchstdieselben mit Umarmung und Kuß herzlich von einander verabschiedeten. Nachdem Kaiser Alexander wieder an Land zurückgekehrt, setzte sich die Yacht in Bewegung, während sich beide Monarchen noch Grüße zuwinkten.

— Unterm 10. d. Mts. hatten Neisser Gewerbetreibende, wie schon früher mitgetheilt, eine Petition an den Kriegsminister gerichtet, in der unter näherer Motivirung gebeten wurde, „der Herr Minister wolle die Abschaffung der Kantinen anordnen und die Zustände, wie sie vor dem Jahre 1875 bestanden, wieder zulassen.“ Diese Petition war von dem Magistrat von Neisse befürwortet und an den kommandirenden General des VI. Armeekorps, General der Artillerie von Lewinski, abgesandt worden. Der Magistrat hatte seinerseits in dem Begleitschreiben hervorgehoben, daß bei den Neisser durchaus geordneten Verhältnissen und bei der durchweg königstreuen Gesinnung der Bevölkerung aus dem Verkehr der Soldaten in den dortigen Geschäften und Restaurationen keinerlei Nachtheil zu befürchten stehe. Bereits unterm 12. d. erging an den Neisser Magistrat von dem Generalkommando ein Bescheid, in dem die Ablehnung der Petition dadurch begründet wird, „daß die Einrichtung von Maketenderlokalen in den Kasernen den Allerhöchst bestätigten Vorschriften entspreche. Für die Beibehaltung derselben seien disziplinare Rücksichten, sowie die Absicht maßgebend, den Soldaten den Einkauf ihrer Bedürfnisse zu billigen Preisen zu ermöglichen. Den in der Petition gemachten Einwendungen gegen die Verwaltung der Kantinen könne eine allgemeine Berechtigung nicht zugestanden werden.“

— Zur Vorbereitung einer Ovation für den Grafen Moltke an seinem 90. Geburtstage hat sich bereits ein Ausschuß gebildet. Der „Voss. Ztg.“ wird darüber berichtet:

Es soll dem Jubilar eine gemeinsame Adresse aller Städte Deutschlands überreicht werden. Die Unterschriftsbogen werden nach Provinzen geordnet und jede Provinz besonders in einen Prachtledereinband gebunden, welcher das Wappen der Provinz trägt. Sämmtliche Einbände nimmt ein zu diesem Zweck hergestellter, auf das Edelste mit Ornamenten und dem Wappen des Gefeierten geschnitzter Kunstschrank auf. Die Krönung des Kunstschrankes bildet eine Büste des Kaisers, in der Thürfüllung wird die Germania ihren Platz finden. Der Kriegsminister hat laut Verfügung vom 5. August dem Komite zum Guß der Büste des Kaisers und der Germania, sowie sämmtlicher Metalltheile Bronze aus 1870 erobertem Geschütz zur Verfügung gestellt. Die Unterschriftsbogen aus den einzelnen Städten sind Herrn Hermann Senger in Berlin, Unter den Linden 15, einzusenden, wohin auch Anfragen und Briefe zu richten sind. Etwaiger Ueberschuß aus den Kostenbeiträgen der einzelnen Städte ist für eine zu begründende General-Feldmarschall Graf Moltke-Stiftung bestimmt. — Als Ausschuß-Mitglieder werden genannt: Stünzner, Excellenz, Chef-Präsident der Ober-Rechnungskammer und des Rechnungshofes. Wirkl. Geh. Rath v. Helmholtz, Professor, Geh. Regierungsrath, Präsident der phys.-techn. Reichsanstalt. Theodor Mommsen, Professor an der Universität und Sekretär der königl. Akademie der Wissenschaften. Dr. Dubois-Reymond, Professor und Geh. Medizinalrath. Materne, Stadtverordneter. Namslau, Stadtverordneter, Hauptmann a. D. Fritz Borstell, Stadtverordneter. H. Lueg, Kommerzienrath, Düsseldorf. A. Degmeier, Stadtverordneter. v. Strubberg, General der Infanterie. H. Ziethen, Stadtverordneter. Bergemann, Stadtverordneter. Prof. Ernst Leyden, Geh. Medizinalrath. Ad. Woermann, Hamburg. G. v. Bleichröder, Königl. Geh. Kommerzienrath. R. Mendelssohn. Rudolph Koch, Direktor der Deutschen Bank, Berlin. Lent, königl. Baurath und Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft, Berlin. E. Kaselowsky, königl. Kommerzienrath. Waldeyer, Professor an der Universität. v. Bergmann, Generalarzt und Professor. Dr. Bardeleben, Geh. Ober-Medizinalrath, Generalarzt 1. Klasse à la suite des Sanitätskorps. W. Wattenbach, Professor an der Universität. Dr. Aug. Wilhelm v. Hofmann, Professor an der Universität, Geh. Regierungsrath. Carl Spindler, königlicher Kommerzienrath, in Firma W. Spindler. v. Siemens, Geheimer Regierungsrath. B. Liebermann, königl. Geh. Kommerzienrath.

— Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Zanzibar vom 26.: In Anwesenheit der auswärtigen Konsuln, des Admirals Freemantle und zahlreicher Europäer und Eingeborenen that die Frau des Generalkonsuls Evans Smith heute den ersten Spatenstich für die von Mombasa nach dem Victoria Nyanza zu erbauende Eisenbahn.

— Ueber die bereits erwähnte neueste Expedition nach Kamerun, welche, wie der vorjährige Marsch bis zum Benuë, im Auftrage des Auswärtigen Amtes durch Dr. Zintgraff geleitet werden soll, erfährt die „Voss. Ztg.“ folgende Einzelheiten:

Nach den bisherigen Vorarbeiten und Untersuchungen, die in den letzten Jahren im Hinterlande von Kamerun durch Kund, Tappenbeck u. s. w., insbesondere durch Dr. Zintgraff selbst erfolgreich vorgenommen wurden, gilt es diesmal vor Allem der weite-

## Kleines Feuilleton.

* **Der Hypnotismus als Anästhetikum während der Vornahme zahnärztlicher und chirurgischer Operationen.** Ein Korrespondent der »Lancet« berichtet über eine Anzahl von chirurgischen Eingriffen, welche unter dem hypnotischen Einfluß von Dr. Milne Bramwell, einer Autorität auf dem Gebiet der Suggestionen, in Gegenwart hoch angesehener englischer Aerzte und Zahnärzte, die einer zu diesem Zweck ergangenen Einladung gefolgt waren, in Leeds vorgenommen worden sind. Der erste Fall betraf eine Frau von 25 Jahren. Sie wurde sofort von Bramwell hypnotisirt, weil man ihr drei Zähne schmerzlos extrahiren wollte. Dies gelang vollkommen. Kein Ausdruck von Schmerz im Gesicht, kein Schrei, und als ihr suggerirt wurde, zu erwachen, gab sie an, nicht den geringsten Schmerz, auch die Operation nicht gefühlt zu haben. Sodann wurde ein neunzehnjähriges Dienstmädchen vorgestellt, welchem bereits vierzehn Tage zuvor ein an der Wange befindlicher großer Absceß in der Hypnose geöffnet worden. Sie war in Schlaf versetzt worden durch folgenden Brief, den Dr. Bramwell an Turner, den operirenden Zahnarzt, richtete.

„Burlington — crescent, Goole, Yorks.

Geehrter Herr Turner! Ich sende Ihnen eine Kranke mit inliegender Verordnung. Wenn Sie dieselbe ihr übergeben, so wird sie sofort in Schlaf verfallen und Ihren Anordnungen Folge leisten.

J. Milne Bramwell.“

„Einschlafen auf Geheiß des Dr. Bramwell und Mr. Turners Anordnungen befolgen.

J. Milne Bramwell.“

Dieser Versuch gelang vollständig. Sofort beim Lesen der Zeilen stellte sich Schläfrigkeit ein, die in einen tiefen Schlaf überging, so daß die Kranke am Ende der Operation, bei der eine Anzahl von Zahnwurzeln entfernt wurden, nach geschehener Suggestion, erwachte und versicherte, keinerlei Schmerz verspürt zu haben. Dr. Bramwell nahm Gelegenheit zu bemerken, daß der nächste Fall, ein Knabe von acht Jahren, wahrscheinlich kein Resultat ergeben würde, theils in Anbetracht des jugendlichen Alters, hauptsächlich aber, weil die hypnotischen Versuche erst zwei Tage vorher begonnen worden. Patienten derart verlangten zur Anästhesirung erst eine Schulung, deren Dauer je nach individuellen Verhältnissen wechsele. Nichtsdestoweniger wurde auch in diesem Falle eine größere Operation schmerzlos vollzogen, wenngleich Bramwell zu diesem Zweck die hypnotischen Suggestionen wiederholen mußte. Der nächste Fall betraf ein sehr sensibles 15jähriges Mädchen, bei dem es sich um Ausschneiden der vergrößerten Mandeln handelte. Unter Mitwirkung von Dr. Bramwell wurden beide Mandeln schmerzlos entfernt, wobei das Mädchen, obwohl im Zustand vollständiger Anästhesie, den Anordnungen des Operateurs Folge leistete. Ebenso wurde eine etwa kirschengroße Cyste unter vollständiger Anästhesie bei einer jungen Frau entfernt, die sich am Ende der Operation beklagte, daß dieselbe noch nicht begonnen. Mr. Turner extrahirte dann zwei Backenzähne bei einem Mann, den Dr. Bramwell durch hypnotische Suggestion von Trunksucht vollständig geheilt hatte. Ebenso wurde ein Fall von geheilter Neuralgie vorgestellt, die allen Behandlungsmethoden hartnäckigen Widerstand geleistet hatten. Bramwell erzielte durch diese hochinteressanten Darlegungen allgemeinen Beifall.

---

* **Die Kugelblitze,** feuerrothe oder bläuliche Blitze von mehr oder weniger kugelförmigem Aussehen, die sich meist so langsam bewegen, daß sie mit den Augen verfolgt werden können, und welche entweder geräuschlos verschwinden oder wie Bomben zerplatzen, sind zur Zeit noch unaufgeklärte Naturerscheinungen, da bei ihnen jede Analogie mit den Vorgängen bei gewöhnlichen Blitzentladungen fehlt. Schon im Alterthum scheinen sie beobachtet worden zu sein. Seneca und Plinius beschreiben Blitze mit den Kennzeichen der Kugelblitze. Unter den Wunderzeichen bei der Ermordung Cäsars werden sie genannt. In neuerer Zeit hat besonders Arago die Aufmerksamkeit auf dieses räthselhafte Phänomen gelenkt. Boguslawski hat alle von Christi Geburt bis zum Jahre 1850 reichenden Berichte über beobachtete Feuerkugeln zusammengestellt. Indessen dürften sich die meisten von ihnen auf bloße Meteore beziehen. Besser beglaubigt sind die Mittheilungen über Kugelblitze, welche in den letzten 20 Jahren in der „Meteorologischen Zeitschrift“ veröffentlicht worden sind. Nur ein einziger zuverlässiger Bericht aus diesem Jahre von Professor Caballero, Direktor der elektrotechnischen Anstalt in Pontevedra (Spanien), möge hier Platz finden. Am Abend des 2. Januar sah man bei klarem Himmel einen Feuerball von der Größe einer Orange auf die Leitungsdrähte fallen. Man kann nicht sagen, wie er fiel, woher er kam. Den Drähten entlang wanderte er ziemlich langsam zur Zentrale, hob den Stromunterbrecher und schlug in die Dynamomaschine, welche im Gange war. Vor den Augen des Mechanikers und der erschreckten Arbeiter sprang der Ball zweimal von der Maschine auf die Leitung und wieder zurück, dann fiel er und platzte, theilte sich in viele Stücke, aber ohne einen Unfall zu bewirken. Geschmolzene und geschweißte Stellen an den dicken Kupferplatten des Stromunterbrechers waren die einzigen Spuren der Erscheinung. — Planté war der Erste, welcher die Erscheinung der Kugelblitze auf den Ausgleich ungeheuer großer Elektrizitätsmengen zurückführte. Er versuchte es auch zuerst, die Kugelblitze experimentell nachzuahmen. Am 18. August 1876 hatte er zu Paris beobachtet, wie ein Linienblitz in einen Kugelblitz überging. Er fuhr in Windungen von der Wolke zur Erde und blieb während einer wahrnehmbaren Zeit sichtbar, indem er gleichsam einen Rosenkranz von glänzenden Körnern bildete, die längs eines sehr schmalen leuchtenden Fadens zerstreut waren. Da bekanntlich die Funkenentladungen der Influenz-Maschine Blitze im Kleinen darstellen, versuchte Planté, durch überaus starke Akkumulatoren den Kugelblitzen entsprechende elektrische Entladungen zu erzielen. In der That lieferten seine Akkumulatoren Funken in Form von wandernden, leuchtenden Kugeln. Plantés Versuche sind aber nur unter außerordentlich großem Aufwande ausführbar. In dem Augustheft der „Meteorologischen Zeitschrift“ veröffentlicht v. Lepel seine neuesten Versuche, die Erscheinung der Kugelblitze auf einfacherem Wege durch Entladung einer gewöhnlichen Influenzmaschine zu reproduziren. Auf die einzelnen Versuche kann hier nicht näher eingegangen werden. Es genüge die Mittheilung, daß die v. Lepelschen Experimente mit der Theorie der Kugelblitze von Planté, der annimmt, daß der Widerstand zwischen Wolke und Erde, oder zwischen zwei Wolken sich durch Luftbewegungen oder Kondensirung von Wasserdämpfen so ändern kann, daß eine weit ausgedehnte, aber wenig hohe Luftschicht von größerer Isolirfähigkeit, als die Umgebung entsteht, übereinstimmen. Es ist dann gleichgiltig, ob die kugelförmige Entladung ihren Weg durch eine Regenzone nimmt, wobei die Kugel roth erscheint, oder nur durch nicht kondensirte Wasserdämpfe, wobei sie bläulich erscheint. Jedenfalls bleibt ihre Bahn auf der feuchten Seite der besser isolirenden Luftschicht. Die Experimente zeigen, daß die Bewegung der Blitzkugel durch die veränderte Spannung vermehrt oder vermindert werden kann, daß ferner ein leiser Luftzug genügt, ihren Ort zu verändern. Geräuschloses Zerplatzen oder Zerplatzen mit Knall wird auch bei den Versuchen bemerkt. In letzterem Falle kann die Spannung so groß sein, daß die isolirende Luftschicht von der Kugel durchbrochen wird. Daß scharfe Kanten, Drähte ꝛc. den Kugeln als Leitbahnen dienen, ist mit ihrer allbekannten Wirkung zu erklären. In der Nähe solcher Gegenstände hat man in der Luft schwebende Kugeln bemerkt. Für eine Anzahl von Erscheinungen der Kugelblitze indessen, welche Planté nicht erklären konnte, wie das Fortgleiten in Kugelform an Drähten, ihr Eindringen und Verschwinden in geschlossenen Räumen, können auch die v. Lepelschen Experimente keinen Aufschluß geben. Dieser muß vielmehr von weiteren Experimenten erwartet werden. Das Verdienst v. Lepels besteht vorläufig darin, gezeigt zu haben, daß die statische Elektrizität, entgegen den bisherigen Ansichten, im Stande ist, Analoga der Kugelblitze im Kleinen zu liefern. Die jüngste Beobachtung eines Kugelblitzes wird aus Thüringen gemeldet. Bei Lauenstein senkte sich vorige Woche eine große feuerige Kugel mit mäßiger Geschwindigkeit nieder, drang tief in den Erdboden ein und zerwühlte das Erdreich in weitem Umfange, als sie sich in eine Unzahl gewöhnlicher Spitzenblitze auflöste.

---

ren wissenschaftlichen Erforschung, sowie der Organisation der Binnenstämme. Dieser letztere Punkt ist bei der gegenwärtigen Sachlage für die ferneren Ergebnisse der deutschen Arbeit in Westafrika von der größten Bedeutung, da es voraussichtlich nur auf diesem Wege gelingen kann, das nöthige brauchbare Arbeitsmaterial für den Plantagenbau zu gewinnen. Nach den hier wiederholt erwähnten Vorträgen und Reiseberichten Dr. Zintgraffs dürfte es wohl gelingen, unter Leitung Garegas, des angesehenen Häuptlings der Balis, eine Verbündung der meisten in Frage kommenden Stämme so weit zu sichern, daß sie mit dem deutschen Gouvernement dauernd in freundschaftlichem Verkehre bleiben. Dadurch erwächst alsdann die Möglichkeit, aus den volkreichen Stämmen der Hinterländer von Kamerun eine tüchtige Truppe für den Gouverneur zu erlangen, sowie alle erforderlichen Arbeitskräfte zu liefern. Mehr als der eigentliche Handel wird, wie schon angedeutet, für die Folge wohl der Oelbau und die Kultur der gewaltigen Ländereien in Betracht kommen, für welche — abgesehen von Tabak, Cacao und Baumwolle — Saatreis aus Monrovia und Kaffee aus Liberia am geeignetsten sind. Eingehende Versuche damit werden zunächst auf den Stationen selbst durch Weiße von landwirthschaftlicher Bildung gemacht werden. Die Expedition wird im Ganzen 200 Schwarze zählen und von Kamerun aus nach der Balistation marschiren, um von dort aus die geplante Unternehmung durchzuführen. Außer Dr. Zintgraff wird der Expedition noch der Botaniker Dr. Preuß angehören, sowie als Volontär Lieutenant von Spangenberg, der in den letzten Jahren umfassende Studien über die Geographie, Meteorologie und Linguistik Afrikas gemacht hat.

— Die „Post" schreibt: „Unsere gestrige Nachricht über die Gerüchte, die hinsichtlich der Pläne Emin Paschas in Zanzibar umlaufen, hat einige Herren veranlaßt, Herrn Dr. Peters zu befragen, was an den Gerüchten wahr sei, worauf dieser, wie wir der „National-Zeitung" entnehmen, die Antwort ertheilt hat, „daß die ganze Nachricht aus der Luft gegriffen sei". Vermuthlich hat Herr Dr. Peters damit sagen wollen, daß er von einer solchen Ankündigung Emins nichts wisse; die von uns gemeldete Thatsache zu bestreiten, daß Gerüchte jener Art in Zanzibar kolportirt worden sind, ist Herr Dr. Peters schwerlich im Stande."

**Hamburg**, 26. August. Von Woche zu Woche wird die Zahl der ausständigen Arbeiter geringer. Augenblicklich feiern noch etwa 600 Ewerführer, von Erd- und Zimmerarbeitern 100, Glasbläsern in Ottensen und Bergedorf 250, im Ganzen also etwa 950 Mann. Die Strikekassen der Zimmergesellen und der Ewerführer geben jetzt keine Unterstützungen mehr an die Ausständigen, sondern zahlen solche nur an die Familien der in Haft befindlichen Mitglieder.

## Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 25. August. Zu den zahlreichen Konjekturen, welche dem Besuche des deutschen Kaisers ihre Entstehung verdanken, gehört unter Anderem auch die, daß in Folge der Zusammenkunft beider Kaiser eine Wandlung in dem Verhalten der allerhöchsten russischen Sphären gegenüber der deutschen Bevölkerung der Ostseeprovinzen eintreten werde. Der Zar sei durch den großartigen Empfang, der ihm in Narwa und Hungerburg trotz der Dürftigkeit dieser Städte seitens der deutschen Bevölkerung zu Theil geworden, so überrascht gewesen, daß er den deutschen Sängern aus Reval, welche ein Quartett in vorzüglicher Weise vortrugen, seinen Dank in deutscher Sprache erstattete, trotzdem er wußte, daß sie der russischen Sprache mächtig seien. Es zeugt von einem hohen Grade des Optimismus, wenn aus einer derartigen konventionellen Höflichkeit sogleich geschlossen wird, es werde nunmehr den Deutschen in den Ostseeprovinzen gegenüber ein anderes Verfahren zur Anwendung kommen! — In welcher Weise in den Ostseeprovinzen auch den kleinen Städten gegenüber vorgegangen wird, beweist der Umstand, daß der Verwaltung des alten Städtchens Jakobsthal in Kurland der Befehl ertheilt worden ist, in ihren Korrespondenzen fortan die russische Sprache anzuwenden.

## Frankreich.

* **Paris**, 25. August. Der Handelsminister Jules Roche will, wie bereits kurz mitgetheilt, eine große Enquete über die Arbeitsbedingungen in Frankreich, die Löhne, die Arbeitsdauer, die Unfälle und die mit dem Handwerke zusammenhängenden Krankheiten einleiten. Zu diesem Behufe sollen Fragebogen an die Industriellen gerichtet werden, um die genauesten Auskünfte über den Arbeitsmodus (Stückarbeit, nach der Stunde, dem Tage, der Woche, halben oder ganzen Monat), über die Regelmäßigkeit der Arbeit, die Tag- und die Nachtarbeit zu erhalten. Die Enquete dürfte sich nicht nur auf die Zahl, das Geschlecht, die Nationalität und den Durchschnittslohn der Arbeit erstrecken, sondern auch auf den Zahlungsmodus und die Einrichtungen, welche für eine vollständigere Entlohnung der Arbeit geschaffen wurden, wie Prämien, Betheiligung am Reinerträgniß u. s. w. Der Fragebogen enthält überdies die Einrichtungen, betr. das billige Leben der Arbeiter, wie Oekonomaten, Arbeiterwohnungen, unentgeltliche Unterstützung durch Nahrungsmittel, Kleider, Wohnung, Heizung. Die Auskünfte über die Unfälle und professionellen Krankheiten umfassen auch die Arbeitsunfähigkeit, die Arbeitsstrebung, die Kranken- und Unterstützungskassen. Des Weiteren will man das Alter der Arbeiter genau kennen, die Zahl der Kinder beider Geschlechter unter 16 Jahren, die der Arbeiter und Arbeiterinnen unter 40, zwischen 40 und 60 und mehr als 60 Jahren. Mit Hilfe dieser Informationen könnte man eine Tabelle der professionellen Krankheiten aufstellen. Diese große Enquete soll für das gegenwärtig vorgenommene Studium der Arbeiterfragen als Grundlage dienen. Die Resultate derselben würden durch das statistische Bureau des Handelsministerium gesammelt und gesichtet werden. Jules Roche wird zu diesem Behufe von den Kammern einen Kredit von 400000 Frcs. verlangen.

## Belgien.

* **Brüssel**, 25. August. Nach dem „Courier de Bruxelles" haben die Arbeiter-Delegirten der vier Bassins von Charleroi, Liège, des Centre und der Borinage gestern in Charleroi eine Versammlung abgehalten, in welcher die Erlassung eines Manifestes beschlossen wurde, das die Arbeiter auffordert, sich für einen allgemeinen Ausstand nach dem Kongreß vom 14. September bereit zu halten. — In Frameries haben heute neue Zusammenkünfte der Ausständischen stattgefunden. Die Führer hielten Reden, in denen sie zur Fortsetzung des Ausstandes aufforderten. Dieselbe wurde auch von der zahlreichen Zuhörerschaft beschlossen. Die Bergleute begaben sich hierauf nach den verschiedenen Gruben, um ihre Arbeitsbücher zurückzufordern. Die Ruhe wurde nicht gestört.

# Lokales.

**Posen**, den 27. August.

d. **Zu der Ablehnung der Kandidatenliste für den hiesigen erzbischöflichen Stuhl** bemerkt der „Dziennik", der Kultusminister wisse es sehr wohl, daß ein solches Verfahren in seinen weiteren Konsequenzen dazu führe, entweder einen sehr unerwünschten Konflikt zwischen der kirchlichen Behörde und den staatlichen Organen, ja sogar dem Landesherrn hervorzurufen, oder aber das Wahlrecht der Domkapitel illusorisch zu machen und die Ernennung des Kirchenfürsten in die Hand des Ministers zu legen. Das bisherige Verhalten der polnischen Gesellschaft habe in derselben die Hoffnung hervorgerufen, daß die Staatsregierung wenigstens in kirchlichen Angelegenheiten andere Wege, als diejenigen seien, welche aus den aufgeregtesten Zeiten des Kulturkampfes stammen, einschlagen werde.

—u. **Schulchronik.** Aus dem städtischen Schuldienste scheiden mit dem 1. Oktober d. J. aus: die Lehrer Herren Topel an der dritten und Kirsten an der sechsten Stadtschule. Der erstere gedenkt, wie wir erfahren, die Kunstakademie zu besuchen, um sich zum Zeichenlehrer auszubilden; der letztere will sich dem Studium der Musik widmen. Herr Lehrer Witton an der Mädchen-Mittelschule übernimmt am 1. Oktober d. J. die Hauptlehrerstelle an der katholischen Schule zu Warmbrunn.

* **Historische Gesellschaft.** Am Sonntag, den 24. d. Mts. unternahm die Historische Gesellschaft, der sich eine größere Anzahl der Mitglieder des Polytechnischen Vereins, sowie einzelne Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins angeschlossen hatten, einen Ausflug nach Gostyn und Lissa. In drei festlich und geschmackvoll mit Laubgewinden und Fahnentuch geschmückten Waggons, welche durch Tische, Stühle 2c. und eine Restaurationseinrichtung in einen behaglichen großen Gesellschaftsraum verwandelt waren, trat die aus etwa 60 Personen, Damen und Herren, bestehende Gesellschaft in fröhlicher Stimmung 6 Uhr 50 Minuten Morgens die Reise an. In Jarotschin schlossen sich noch Mitglieder aus Gnesen und Wreschen, später noch solche aus Fraustadt an. In Gostyn, wo man 11 Uhr 46 Min. anlangte, wurden die Theilnehmer an der Fahrt von dem Landrath des Kreises Herrn von Jarotzki, dem Bürgermeister der Stadt, Herrn Flieger, und den anderen Honoratioren empfangen und zunächst zu dem Frühstück in das Gasthaus des Herrn Czabajski geleitet. Hier begrüßte der Herr Landrath im Namen des Kreises, der Stadt und der Gutsbesitzer der Umgegend, welche zahlreich an dem Feste theilnahmen, die Gäste und schloß mit einem Trinkspruch auf die Damen. Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Meisner sprach in herzlichen Worten den Dank der Gesellschaft aus und forderte die Posener zu einem Hoch auf die Gostyner Theilnehmer auf. Nach dem Frühstück fuhr man auf Wagen, welche von den Gutsbesitzern der Umgegend zu dem Zwecke freundlichst bereit gestellt waren, zu dem ehrwürdigen Philippinerkloster, dem historischen Hauptziel des Ausfluges. Es erfolgte unter Führung der Herren Propst Kurowski und Oberförster Moritz eine genaue Besichtigung des herrlich gelegenen großen Klosterbaues und der berühmten nach dem Muster der venetianischen Kirche Maria della salute erbauten Klosterkirche, deren Kuppel ebensowohl durch ihren kühnen architektonischen Aufbau wie durch den alten Bilderschmuck mit Darstellungen aus dem Leben des heiligen Stifters der Kongregation, Philipp Neri, zu den schönsten Kunstschätzen unserer Provinz zählt. Nachdem Herr Archivar Dr. Warschauer einige Mittheilungen über die Entstehung und Geschichte des Klosters gemacht hatte, wurde die Bibliothek und die von kostbaren Stickereien und Geräthen erfüllte Schatzkammer besichtigt, und dann im Refektorium ein Labetrunk auf die freundliche Einladung der kommissarischen Verwaltung des Klosters eingenommen. Zuletzt wurde noch der in der Nähe des Klosters gelegene Brunnen besucht, dessen Wasser eine wunderthätige Heilkraft haben soll. Die Kenntniß des Klosters ist in unserer Provinz wenig verbreitet, es soll in den letzten Jahrzehnten von einer größeren Gesellschaft überhaupt nicht besucht worden sein. Die Abfahrt von dem gastfreundschaftlichen Gostyn erfolgte um 2 Uhr 29. Min. und die Ankunft in Lissa um 3 Uhr 50 Min. Hier wurde die durch die Gostyner Theilnehmer vermehrte Gesellschaft von dem Festkomite, an dessen Spitze die Herren Landrath von Hellmann, Major Knispel, Erster Staatsanwalt Chuchul und der Geschäftsführer der Historischen Gesellschaft in Lissa, Rektor Rajewski, stand, empfangen und in das Hotel de Pologne geleitet, wo das Festdiner stattfand, an welchem etwa 100 Personen Theil nahmen. Den ersten Trinkspruch zu Ehren der Historischen Gesellschaft und der verbündeten Vereine brachte Herr Landrath v. Hollmann aus, den Dank stattete im Auftrage der Vereinsvorstände Herr Baurath Grüder ab, hierauf brachte Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Meisner dem Festkomite den Dank der Gesellschaft und schließlich toastete Herr Landrath v. Hollmann auf die Damen. Nach dem Essen theilte die Gesellschaft sich in verschiedene Sektionen, um unter sachkundiger Führung der Lissaer Herren die Alterthümer und Merkwürdigkeiten der Stadt kennen zu lernen. Besonderes Interesse erregten die Schätze der Kirche der alten Brüdergemeinde, wo Herr Pastor Frommberger die Führung übernommen hatte. — Der Abend vereinigte die fremden Gäste mit fast allen Mitgliedern der besseren Lissaer Kreise bei einem wohlgelungenen Gartenfest. Eröffnet wurde dasselbe durch eine Rede des Herrn Staatsarchivars Dr. Prümers aus Posen über die Vergangenheit der Stadt Lissa und ihre Stellung in der Geschichte unserer Provinz. Dem Redner wurde der Dank der Anwesenden durch ein auf ihn ausgebrachtes Hoch zu Theil. Das vom freundlichsten Wetter begünstigte Fest verlief fröhlich und lebhaft. Rasch und leicht erfolgte die Annäherung der Posener und Lissaer Mitglieder der Gesellschaft; jahrelange gemeinsame Arbeit hatte die Geister schon lange vorher einander genähert. Wohl für alle Theilnehmer zu früh erfolgte die Abreise von Lissa um 10 Uhr 33 Min. Wir hoffen, daß der Ausflug nicht nur für alle die, welche an ihm Theil genommen haben, eine schöne Erinnerung bleiben, sondern auch das Verständniß und die Ziele der „Historischen Gesellschaft" in den besuchten Kreisen erhöhen wird.

d. **Die Angelegenheit, betr. die Einberufung einer polnischen Volksversammlung** anläßlich der Ablehnung der Kandidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen, wird in der polnischen Presse lebhaft ventilirt. Während die beiden tonangebenden Blätter, der „Dziennik" nämlich und der „Kuryer", vorgestern gleichzeitig die Einberufung einer Volksversammlung verlangten, meint der „Goniec", eine solche Versammlung wäre vielleicht vor der Entscheidung des Kaisers am Platze gewesen, nicht aber jetzt. Man könnte sich doch in dieser Versammlung keineswegs ausschließlich mit der Person des Kultusministers befassen, da derselbe doch nicht allein die Ablehnung der Kandidatenliste veranlaßt habe. Minister Dr. v. Goßler sei hier nur ein ausführendes Mitglied des Ministerkollegiums gewesen, welch Letzterem die Kandidatenliste in erster Linie zur Berathung vorgelegen habe. Hier aber habe auch Herr v. Caprivi Sitz und Stimme und den Ausschlag gebe in solchen Angelegenheiten der Kaiser selbst. Man müßte sich also in der einzuberufenden Versammlung gegen die höchste Instanz wenden. Außerdem komme in Betracht, daß eine solche Versammlung ohne die Geistlichkeit nicht denkbar sei. Die beiden Domkapitel würden aber den Geistlichen die Theilnahme an der Versammlung unbedingt untersagen müssen; würde das nicht geschehen, so könnten die Ersteren als die Anstifter der Versammlung für die aus derselben resultirenden Folgen verantwortlich gemacht werden. Das Einzige, was vielleicht in dieser Sache geschehen könnte, würde die Ueberreichung einer Adresse an den Papst sein, in welcher alles zum Ausdruck zu bringen sein würde, was geschehen sei, und in welcher das Oberhaupt der katholischen Kirche um Schutz angerufen werden müßte. Auf einen Erfolg von einer solchen Adresse sei aber kaum zu rechnen. Der Papst habe den Polen in kirchlicher Hinsicht angedeihen lassen, was er für gut befunden habe, indem er den als Polen geltenden Domherrn Klingenberg in Pelplin, ehemaligen Offizial der Diözese Kulm, sowie den Prälaten Dr. v. Stablewski in Wreschen zu apostolischen Protonotarien ernannt habe. — Der „Goniec" fordert alle Stände der polnischen Bevölkerung der Provinz auf, Vertreter zu wählen, welche gemeinsam mit den Vertretern der polnischen Blätter die an den Papst zu richtende Adresse zu entwerfen haben würden. — Der „Orendownik" ist der Ansicht, daß eine Volksversammlung nur dann stattfinden könne, wenn die polnischen Abgeordneten diese Angelegenheit in die Hand nehmen würden. Diese müßten in der Versammlung als Redner auftreten und die zu beschließenden Resolutionen entwerfen.

* **Eisenbahnverkehr.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die unterstellten Betriebsämter darauf hinweisen lassen, daß nach dem Bahnpolizei-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands mit Rücksicht auf die Sicherheit der Personen und des Betriebes an solchen Tagen, an welchen ein besonders lebhafter Personenverkehr herrscht, wie an Festtagen, festlichen Gelegenheiten u. s. w., eine Abschließung der Abfahrts- und Versammlungsstellen auf den Bahnhöfen angeordnet werden kann. Demnach dürfen nur die im Besitz einer giltigen Fahrkarte befindlichen Personen, sowie die mit den Zügen ankommenden Reisenden den Bahnsteig betreten. Auf den Stationen des Betriebsamtsbezirks Neisse wird bei dem starken Sonntagsverkehr diese Maßnahme bereits in Anwendung gebracht. Diejenigen Personen, welche dort den Bahnsteig ohne giltige Fahrkarte betreten wollen, müssen ein sogenanntes Perronbillet für 20 Pf. lösen.

—u. **Abzugskanal.** Der Theil des Gerberdammes an der Dominikaner-Wiese entlang bis zur Ueberführung der Posen-Thorner Eisenbahnstrecke hatte bis jetzt fast gar keinen Abfluß. Aus diesem Grunde blieben die Niederschläge auf dem Straßendamme stehen und bildeten förmliche Lachen, wodurch die genannte Strecke, namentlich im Frühjahr und im Herbste, für Fußgänger zeitweise fast unpassirbar war. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird gegenwärtig an der Westseite des Fahrdammes ein hinreichend tiefer Rinnstein abgepflastert. An der Stelle, wo der Wierzebach den Gerberdamm durchschneidet, wird ein Abzugsschacht angelegt, welcher die Abwässer in den Wierzebach leiten soll. Durch diese Anlage wird voraussichtlich einem lange allseitig empfundenen Bedürfnisse abgeholfen werden.

—u. **Die Eisenbahnbrücke** über die Warthe auf der Strecke Posen-Thorn-Bromberg erhält gegenwärtig einen neuen Anstrich von grauer Oelfarbe.

—u. **Vom Wasserstand der Warthe.** In Folge des heftigen und anhaltenden Regens, welcher in den letzten Tagen hier niedergegangen ist, macht sich gegenwärtig ein Steigen der Warthe bemerkbar. Von gestern bis heute Mittag ist letztere bereits um sechs Zentimeter gestiegen.

—u. **Grober Unfug.** Ein Zimmergeselle von hier hatte sich gestern Abend in einer Anwandlung übermüthiger Laune Frauenkleider angezogen, sich dann in ein an der Mühlenstraße belegenes Schanklokal begeben und versuchte dort, mit den anwesenden Gästen rohe Scherze zu treiben. Nach erfolgter Anzeige dieses Vorfalles von Seiten des Schankwirthes, welcher größere Ausschreitungen befürchtete, wurde der Exzedent, welcher inzwischen auf die Straße gegangen war und dort die Passanten belästigte, in Haft genommen.

—u. **Durchgegangenes Pferd.** Heute Mittag scheute plötzlich in der Großen Gerberstraße ein vor einen unbeladenen Lastwagen gespanntes Pferd und ging durch. In rasendem Laufe jagte es die Straße entlang, und es ist fast als ein Wunder zu betrachten, daß Niemand von dem Fuhrwerk überfahren wurde. In der Nähe des Teichplatzes stürzte das Pferd, welches sich in dem Geschirr verwickelt hatte; es hat jedoch bei dem Fall keinen Schaden genommen.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Abend ist in der Breitenstraße ein Schuhmachergeselle von hier in Haft genommen worden, weil derselbe dort fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübt und der wiederholt an ihn ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet hat. — Ferner wurde gestern Abend eine hiesige Kellnerin zur Haft gebracht, welche schon längere Zeit wegen Verübung eines Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird.

# Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 27. August. Der Kaiser kehrt nach dem programmmäßigen Aufenthalte in Ostpreußen per Bahn heute Abend direkt nach Potsdam zurück. Von der ursprünglich beabsichtigten Rückreise auf dem Seewege über Pillau und Kiel ist wegen der andauernd schlechten Witterung Abstand genommen worden.

**Bonn**, 27. August. Die „Bonner Zeitung" erfährt, daß an dem Altkatholikentage in Köln auch die holländischen altkatholischen Bischöfe, und zwar der Erzbischof von Utrecht und die Bischöfe von Harlem und Deventer, theilnehmen würden.

**Petersburg**, 27. August. Der russischen „Petersburger Zeitung" zufolge beabsichtigt die Regierung, eine Kommission von Vertretern der Ministerien, von gelehrten Gesellschaften und von Handels-Instituten zum Studium der Entwickelung der Handelswege in Centralasien einzusetzen. Es heißt, der Finanzminister begiebt sich Freitag nach Transkaspien, Samarkand, Taschkend, Novy und Marghelan und kehrt über Batum zurück. — Nach einem Telegramm aus Tiflis dauern an der türkischen Grenze die Verfolgungen und Verhaftungen von Armeniern fort. Es verlautet, daß die türkischen Reservisten in Armenien mobilisirt und bewaffnet würden.

---

**Berlin**, 27. August. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Die „Nordd. Allg. Ztg." bezweifelt die Echtheit der kürzlich veröffentlichten Briefe der Kaiserin Augusta.

**Thorn**, 27. August. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Kurz nach 4 Uhr passirte Kaiser Wilhelm den hiesigen Hauptbahnhof. Der Extrazug hielt hier 7 Min. Der Kaiser stieg jedoch nicht aus.

## Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines

**Knaben**

zeigen ganz ergebenst an

**Emil Roeschke u. Frau**
**Hedwig, geb. Weiss.**

---

Am 26. d. M. verschied nach kurzer Krankheit unser geliebter Sohn, Mann, Bruder und Schwiegersohn,

der Apothekenbesitzer

**Reinhold Vorwerk**

im Alter von 39 Jahren.

Dies zeigen, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an

**Pleß, Posen, Schrimm.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt.

---

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt.** Fräulein Gertrud Bollmann mit Herrn Matthaei in Berlin. Fräul. Marg. Karger mit Fabrikant Sachs in Berlin. Fräulein Anna Hamburger mit Kaufmann Rothschild in Berlin. Fräulein Martha Hannes in Dresden mit Herrn Goldstein in Berlin. Fräulein Anna Bester in Neubrandenburg mit Herrn Manning in Pankow. Fräulein Auguste Graeff in Düsseldorf mit Lieut. Tretter in Karlsruhe.

**Verehelicht.** Herr Herzberg mit Fräulein Else Valentin in Berlin. Herr Runge mit Frl. Anna Lademann in Berlin. Herr Hartmann mit Frl. Sophie Lewkowicz in Berlin. Dr. Salinger mit Fräul. Gertrud Kalischer in Berlin. Herr Kellner mit Frl. Elise Wunderlich in Neuwied.

---

**Pappel-Bretter,**

$^4/_4$" stark, kauft jedes Quantum und erbittet Offerten 12646
**S. Bernstein,** Bau- u. Nutzholzhandl., Inowrazlaw.

---

Eine noch gut erhaltene

**Brückenwaage**

von 20—25 Ctr. Trgf. suchen zu miethen eventl. zu kaufen.
12822 **Stenzel & Co.**

---

## Vergnügungen.

**Allg. Männer-Gesang-Verein.**

1. Donnerstag, 28. d. Mts.: **Gesangübung,**
2. **Sonnabend,** 30. d. Mts., 5 Uhr Nachm. in **Lambert's Garten:**

**Sommerfest.**

Der Vorstand.

---

**J. O. O. F.**
**D. d. 28. VIII. 90.**
**A. 9 U. L. III Gr.**

---

**Grossmann-Jersitz.**
Heute: **Gänse- und Enten-Braten.**

---

Vorzügliche süffige **Moselweine** von 0,60 M. deutsche **Champagnerw.** 1,80 M. **Ober-Ungar- u. Rheinweine** von 80 Pf. **Alte Bordeaux-, Sherry-, Madeira- und Portweine** von 1 Mk. per Originalflasche unter Garantie der Echtheit offerirt die Weinhandlung von

**Adolf Leichtentritt,**
Obere Mühlenstraße 12,
Comtoir Gr. Ritterstraße 2.

---

**Wer Wanzen**

nebst **Brut** gründlich vertilgen will, nehme nur den seit Jahren vorzügl. bewährt. **„Hoppe'schen Wanzentod."** Flaschen à 25 u. 50 Pf. echt bei **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

---

Dr. H. Zerener's giftfreies, geruchloses und feuersicheres

**Pat. Antimerulion**

aus der chemischen Fabrik **Gustav Schallehn,** Magdeburg ist anerkannt das einzig brauchbare

**Hausschwammmittel**

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerken 2c. Depot in Posen: **Roman Barcikowski** und **Paul Wolff.**

---

**Holzkauf!**

Erlen- u. Espenrollholz, stark, gesund sucht 12606
**E. Haenisch,** Schrimm.

---

**Beely's Garten.**

**Heute, Donnerstag, den 28. August 1890:**

**Letztes Garten-Concert**

in dieser Saison

von der Kapelle des 46. Infanterie-Regts. Graf Kirchbach

und

**Abschieds-Auftreten**

der Geschwister **Drobil** aus Wien.

**Anfang 6 Uhr.** **Entree 10 Pfg.**

**A. Thomas,** Königl. Musikdirigent.

---

**Etablissement Zoologischer Garten.**

**Sonntag, den 31. August 1890:**

**Zur Vorfeier des Sedanfestes:**

**Grosses Militair-Concert,**

gegeben von der Kapelle des Niederschl. Fuß-Artill.-Regts. Nr. 5.

**Grosses Brillant-Feuerwerk.**

**Anfang 4 Uhr.** **Entree 15 Pf.** **Kinder 5 Pf.**

Kassenöffnung 3 Uhr.

Billets à 10 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen.

**Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale.**

NB. Für die Besucher des Zoologischen Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße aus geöffnet.

---

**Auszug**

aus der **amtlichen Beurkundung** über die in der Wohnung des Kaufmanns Dross am 11. Juli d. J. bedingte **Einbruchsprobe** an einem von der Firma **C. Ade, Berlin,** bezogenen Geldschrank:

„Der Geldschrank war mit Patent-Excelsior- und Defensorverschluss versehen und aus gebogenem, nicht geschweisstem Umfassungsmantel mit Vulkanpanzerung hergestellt. Ferner war der Geldschrank, entgegen der sonst üblichen Bauart mit vertieft, nicht glatt liegender Thüre versehen.

Die Probe wurde von uns mit drei Gesellen an dem verschlossenen Schrank durch Bohren, Meisseln, Spannschrauben künstlich und aufs gewaltsamste vorgenommen, unter Anwendung nachstehender Werkzeuge:

| | |
|---|---|
| 2 Bankhämmer, | 2 neue Gussstahl-Armfeilen |
| 10 diverse Gussstahlbohrer, | 2 do. do. halbrunde, |
| 1 Körner, | 2 Gussstahlmeissel 80 und 20 cm lang, |
| 5 Gewindebohrer und Schrauben, | 1 $^5/_4$ zöllige feingewindige Gussstahl-Spannschraube mit Einsatzmessern und langem schweren Hebel. |
| 2 lange Windeeisen, | |
| 2 Brust-Winden, | |
| 1 Beisszange, | |

Wir fassen unser Gutachten dahingehend zusammen, dass dies das erste Ergebniss in unserer Praxis, in welcher es uns nach $3^3/_4$ stündiger angestrengter Thätigkeit nicht gelang, das Versuchsobjekt weder zu öffnen, noch gegen die Widerstandsfähigkeit irgend einen Erfolg aufzuweisen.

**Es ist dies in der That in Bezug auf Zuverlässigkeit der Konstruktion das Beste, was bis jetzt im Geldschrankbau unserer Prüfung unterzogen worden war."**

**Berlin, den 11. Juli 1890.**

Die gerichtlich vereideten Sachverständigen b. Kgl. Amts- u. Landgericht zu Berlin

gez. **W. Remmert,** **Obermeister** der Schlosser-Innung. **C. A. Passern,** **Altmeister** der Schlosser-Innung.

---

**Ade's** **Spezialfabriken für Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke — auch in Möbelform, zum Einmauern etc. Gewölbe-, Tresors- und Comptoir-Einrichtungen, feuerfest und mit Vulkanpanzer eigener, staatlich erprobter Konstruktion, mit Sicherheitsverschluss nach Ade's Patent — versenden illustrirte Preislisten gratis.**

**C. Ade,** **Hoflieferant Sr. Majestät des Königs** von Württemberg.

**Lieferant des Deutschen Auswärtigen Amts, grossen Generalstabs, Kgl. Eisenbahnen, der Reichsbank, Deutschen Bank u. der bedeutendsten Bankfirmen des In- und Auslandes.**

**Fabrik Berlin,** N. Demminerstr. 7.

**Verkaufslokal:** Friedrichstrasse 163.

**Fabrik Stuttgart,** Silberburgstr. 150. **Filiale Amsterdam,** Kalverstraat 125.

---

**Bitte!**

Auch in diesem Jahre beabsichtigen die Unterzeichneten, zum Besten des unter ihrer Leitung stehenden Dr. Jacob'schen Waisenhauses eine Lotterie zu veranstalten, deren Ziehung im Oktober stattfinden soll. An die Bewohner Posens ergeht hierdurch abermals die herzliche Bitte: unserer armen Waisen in Liebe zu gedenken und unser Unternehmen, dessen Ertrag für die Erhaltung der Anstalt unentbehrlich ist, durch gütige Zuwendung von Geschenken, sowie durch Abnahme von Loosen à 75 Pf., fördern zu wollen. Ort und Tag der Verloosung wird später bekannt gemacht werden. 12815

**Posen,** im August 1890.

**Marie Stroedel.**
**D. Gisevius.** **E. Hesekiel.**
**H. von Massenbach.** **E. Naumann.**
**O. Pilet.** **Grf. E. Posadowski.**
**E. Tschuschke.** **Grf. Zedlitz-Trützschler.**
**A. Zehn.**

---

**Thuringia**

**zu Erfurt.**

Versicherungsgesellschaft gegründet 1853, unter Aufsicht der Kgl. Staatsregierung.

Grundkapital Neun Millionen Mark,

Feuerversicherungen **jeder** Art, Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

Abtheilung Lebensversicherung.

Günstigste Bedingungen bei mäßigen Prämien.

Keine Nachschußverbindlichkeit.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Reservewerthes.

Kautionsdarlehen an Beamte bis zu $^4/_5$tel der Versicherungs-Summe.

Prompte Auszahlung der Versicherungssumme sofort nach Fälligkeit.

Dividendenbetheiligung der mit Gewinnantheil Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnittsdividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| für das | 5. | 10. | 15. | 20. | 30. | Versicherungsjahr |
| | 15 | 30 | 45 | 60 | 90 | Prozent |

der Jahresprämie als Dividende.

Mitversicherung der **Kriegs**gefahr unter sehr günstigen Bedingungen. Jeder gesunde Mann ist vom 17. bis 45. Jahre kriegsdienstpflichtig, er sollte deshalb auch nicht versäumen, sein Leben rechtzeitig zu versichern.

Abtheilung Unfallversicherung.

Die Gesellschaft schließt **Reise**-Unfallversicherungen, sowie Versicherungen gegen Unfälle **aller** Art.

Die Versicherung kann genommen werden für **Tod, Invalidität** und **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine **dritte** Person zustehen, gehen **nicht** an die Gesellschaft über.

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht.

Anträge nimmt entgegen, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt die Direktion in Erfurt, sowie die General-Agenten Herren **Gebr. Jablonski.**

---

**NACH AMERIKA.**

**Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.**

NASM

**Einzige Postdampfer-Linie**

zwischen

**ROTTERDAM** und **NEW-YORK.**
**AMSTERDAM** und **BUENOS-AYRES.**

**Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Passage-Preise.**

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franco.**

Nähere Auskunft ertheilt:

**Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.**

---

**Kurhaus Felicienquell** Wasserheilanstalt im klimat. Kurort **Obernigk** Method. Wasserkur. Massage, Diät- etc. Bäder aller Art. Arzt: Dr. med. Weisbach. Ang. Aufenth. Keine Geisteskr.! Vorzügl. Verpfleg. ($2^1/_2$ M. tägl.) Gratisprospecte. 12437

---

*Für Blutarme*

*von hoher Bedeutung*

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Schutzmarke.

**Eisencognac Golliez.**

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein 16jähriger **Erfolg** bestätigen d. **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

**Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!**

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in **Cöln, Gent und Paris einzig prämiirt.** — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders, Apotheker **Friedrich Golliez** in **Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen".** ***Preis à Flasche Mk. 3,50*** und ***Mk. 6,50.*** — Echt zu haben in

**Posen:** **Rothe Apotheke,** Apotheke von **J. Szymanski** und **Apotheke zum Weißen Adler.**

---

**Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 49,**

**Fahrrad-Fabrik, Schleiferei und Vernickelungs-Anstalt,**



empfehlen ihr reichsortirtes Lager von **Fahrrädern** aller Art in bestem **eigenem Fabrikat,** sowie aus den **renommirtesten Fabriken Deutschlands.** — Billigste Fabrikpreise. — Unterricht unentgeltlich. — Theilzahlungen gestattet. — Bei Baarzahlung hoher Rabatt. — Preislisten gegen Einsendung von 15 Pf. in Marken franco erhältlich.

**Reparaturen** werden sachverständig, auch an nicht von uns bezogenen Rädern, schnell und preiswerth ausgeführt. 12020

---

**Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. August 1890.**

**Aktiva:** Metallbestand M. 484 650. Reichskassenscheine M. 2480. Noten anderer Banken M. 2 900. Wechsel M. 3 951 848. Lombardforderungen M. 1 196 700. Sonstige Aktiva M. 349 015.

**Passiva:** Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 413 500. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 122 146. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 542 697. Sonstige Passiva M. 6 512. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 618 770.

**Die Direktion.** 12816

---

**Bromwasser nach Dr. Erlenmeyer,**
**Pyrophosphorsaures Eisenwasser** 9283

halten stets auf Lager

**Jasiński & Ołyński,** Drogenhandlung, St. Martin 62.

---

18 Hof-Diplome. Das **allein echte Eau de Cologne**

**Zur Stadt Mailand,**

ges. dep. Marke: **blau und rothes Etiquette, älteste** Fabrik — gegründet 1695 — ist vorräthig in Posen **in den feineren Parfümerie-Geschäften.** 12 Staats-, goldene etc. Medaillen.

---

**C. Riemann,**

prakt. Zahnarzt,

**Wilhelmstr. 5** (Beely's Conditorei).

---

Ich bin von **meiner Reise zurückgekehrt.** 12172

**Dr. v. Dembinski,**

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.

Sprechstunden: von 10—12 Uhr Vormittags u. 4—5 Nachm.
Wohnung: Theaterstr. 5, I.

---

**!! Von der letzten Auktion !!**

**verkauft spottbillig!**

! Goldsachen und Kleidungsstücke **Israels** Pfandleih, Breitestraße 15,

---

**Geprüfte Französin,** möchte franz. Stunden mit deutschen austauschen. **M. R.** postlagernd.

---

Geb. ev. Waise, a. g. Fam., a. d. Land. i. Stell., s. wirthschaftl. bescheid. ang. Aeuß., imp. Fig., 23 J. a., 1200 M. V., w. s. m. ein. i. fest. Lebensstellung bef. Herrn g. Char. z. **verheir.** Nur ernstg. Off. erb. unter **A. B. 787** Exped. d. Ztg. 12802

## X. Deutscher Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit.

I.

**Straßburg i. E.,** 24. August.

Die Eröffnung des Kongresses erfolgte um 11 Uhr Vormittags durch den Vereins-Vorsitzenden A. Lammers-Bremen im großen Saale des Aubette-Gebäudes, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Vertretung der Staatsbehörden, Städte und Vereine war diesmal eine besonders zahlreiche. Das preußische Ministerium des Innern hatte den Unterstaatssekretär Braunbehrens entsandt, das preußische Kriegsministerium den Militär-Oberpfarrer Steinwender, das elsaß-lothringische Ministerium den Unterstaatssekretär von Köller und den Geh. Schulrath Dr. Albrecht, das württembergische Unterrichts-Ministerium den Direktor Streich, das Großherzoglich badische und hessische Ministerium den Oberschulrath Wallraff und den Geheim-Oberschulrath Dr. Greim. Als weitere Abgesandte von Regierungen und Städten bezeichnen wir den Bezirks-Präsidenten von Freyberg-Straßburg, Regierungsrath Pabst-Hannover, die Stadtschulräthe Fürstenau-Berlin, Dr. Rohmeder-München, Platen-Magdeburg, die Stadträthe Braun-Königsberg i. Pr., Walbach-Ulm u. A. m. Vom Auslande hatten Luxemburg und die Schweiz Abgeordnete entsandt. Nach Begrüßung dieser Deputirten durch den Vorsitzenden sprechen Geh. Schulrath Albrecht, Beigeordneter Hochapfel-Straßburg, Unterstaatssekretär Braunbehrens, Oberschulrath Wallraff und Geheimer Oberschulrath Dr. Greim in äußerst herzlichen Worten die Sympathien ihrer Behörden für die Vereinsbestrebungen aus. Von den zahlreichen Begrüßungstelegrammen seien diejenigen des Badischen Volksschullehrer-Vereins und des Professors Biedermann-Leipzig hervorgehoben.

Der Kongreß tritt darauf in die Tagesordnung ein, indem der Vorsitzende A. Lammers-Bremen in einer Festrede die seitherige zehnjährige Thätigkeit der Vereinigung treffend beleuchtet und die Zukunft derselben andeutet.

Hierauf tritt Oberlehrer Dr. Götze-Leipzig in die Behandlung des zweiten Punktes der Tagesordnung ein, in die Erörterung über das Wesen und die Ziele des deutschen Knabenhandarbeits-Unterrichts. Redner zeigte zunächst als Grund der ganzen Bewegung das pädagogische Bestreben, dem Kinde Gelegenheit zur Bethätigung seiner Kräfte in der Richtung des werkthätigen Schaffens zu geben. Wie der Humanismus ein auf das Buch gegründetes Bildungswesen geschaffen habe, so führe der mit der Entwickelung der Naturwissenschaften verbundene Realismus ergänzend zum Beobachten und Erfahren. In der Pädagogik ist es Pestalozzi, der durch die Forderung der Anschaulichkeit die Volksschule reformirt. Aus dem Grundsatz der Anschaulichkeit folge in weiterer Entwickelung nothwendig der der Bethätigung des Schülers. Redner zeigt eingehend, wie die Idee dieser Bethätigung sich in dem ganzen neueren Bildungswesen Geltung verschafft, einmal als Prinzip, welches die verschiedenen Unterrichtsdisziplinen befruchte, dann aber auch verdichtet zu einem besonderen Unterrichtsfach, dem Handarbeits-Unterricht. Dieser könne, seinem innigen Zusammenhange gemäß, mit der Entwicklung der Pädagogik nicht anders als rein erziehlich sein und müsse darauf verzichten, zugleich hausindustrielle oder gewerbliche Bestrebungen zu verfolgen. Auch die Nachahmung der an sich segensreichen dänischen ländlichen Hausfleißbestrebnngen, die auf einem andern Gebiete liegen, könne nicht ohne weiteres empfohlen werden, wenigstens dürfe man sie nicht mit dem pädagogischen Arbeitsunterricht vermischen. Aus dem Wesen der Sache folgert Redner sodann als Hauptziel des Arbeitsunterrichtes: er wolle die Reihe der bisherigen Bildungsmittel erweitern, indem er die Zwecke der allgemeinen Erziehung fördere. Dies geschehe, indem die methodisch geordnete Handarbeit der physischen Entwickelung des Kindes diene und indem sie die Geschicklichkeit der Hand, sowie den Gebrauch der Sinneswerkzeuge vielfach übe. Sie diene aber auch in erheblichem Grade der geistigen Ausbildung, da sie die Kenntnisse erweitere und folgerichtiges Denken, sowie praktisches Urtheilen fördere. Weiter entwickele sie den Formensinn und bilde den Geschmack, vor Allem aber sei die Handarbeit, indem sie die Ueberwindung physischer Schwierigkeiten verlange und Beharrlichkeit fordere, aber auch ein vortreffliches Mittel zur Bildung des Willens. Zum Schlusse seiner Darlegungen tritt Redner für die Annahme eines Leitsatzes ein, in welchem die allmälige wahlfreie Einführung des Arbeitsunterrichtes in den Schulen und der allgemeinere Betrieb desselben auf den Lehrerseminaren überall da, wo die Verhältnisse geeignet erscheinen, als wünschenswerth bezeichnet werden. (Lebhafter Beifall.)

Als zweiter Berichterstatter spricht darauf der Landtags-Abgeordnete v. Schenckendorff-Görlitz. Nachdem derselbe einleitend die allgemeine Aufgabe der öffentlichen Erziehnng sowie die stetig wachsenden Anforderungen an die Vorbildung der jetzt heranwachsenden Generation dargelegt hatte, bespricht er die Ausdehnung der Bestrebungen auf ländliche Gebiete. Die Landwirthschaft stehe heute in einem schweren Existenzkampf, der Strom der arbeitenden Landbevölkerung nach der Stadt wachse mehr und mehr zu einer allgemeinen Kalamität heran. Diese Umstände seien unserem Vorgehen naturgemäß nicht förderlich. Um sie zu überwinden, und um wirkliche Freunde auf dem Lande zu gewinnen, müsse hier auf einer breiteren Grundlage vorgegangen werden, d. h. es müsse allgemein die Frage der Lösung entgegengeführt werden, ob und inwieweit der Landwirthschaft zu einem gewissen Theile auch auf dem Wege der Erziehung geholfen werden könnte. Redner entwickelt darauf den Grundgedanken näher, daß die Landschule nächst der allgemeinen Bildung, die an sich unverändert bleiben müsse, auch die Neigung der heranwachsenden ländlichen Jugend für den landwirthschaftlichen Beruf direkt werden und dieselbe durch einen den ländlichen Verhältnissen angepaßten Arbeitsunterricht geschickter für die Ausübung dieser Thätigkeit machen müsse. Bei der Pflege der für die Landschulen erforderlichen Landwirthschaftskunde denkt Redner keineswegs an wissenschaftliche Darlegungen, die sich ausschließlich an die Verstandeskräfte wenden, oder an ein besonderes Unterrichtsfach, sondern nur an die allgemeine Einführung in das landwirthschaftliche Leben und in den Interessenkreis des Landwirths, sowie an positive Thatsachen und Vorgänge, die das landwirthschaftliche Leben in die rechte Beleuchtung stellen. Es könne dies innerhalb des Rahmens anderer Unterrichtsgegenstände geschehen, ebenso wie Dörpfeld in seinem neuesten Werke die Gesellschaftskunde in den Geschichtsunterricht einreihe. Diese ersten Jugendeindrücke würden sicher von geeigneter Wirkung sein. Redner weist dann auf die weiteren Mittel des ländlichen Schulgartens, gelegentlicher Exkursionen unter kundiger Leitung zur Schaffung von Anschauungsstoff und auf einen wohlgeleiteten ländlichen Fortbildungs-Unterricht hin. Nächstdem sei die ländliche Jugend durch einen freiwilligen Unterricht in der körperlichen Arbeit geschickt zu machen. Ein vielerlei des Unterrichts sei zu vermeiden, die gröbere Arbeit an der Hobel- und Schnitzelbank, sowie die kalt zu betreibende Metallarbeit sei, etwa mit dem 11. Lebensjahr beginnend, im Wesentlichen zureichend. Die Grundsätze des Unterrichts bleiben bezüglich der Methode die seitherigen, doch hätten die Lehrgegenstände vorwiegend ländliche Gebrauchsgegenstände und die gröbere Arbeit zu berücksichtigen. Diese Thätigkeit passe in den Rahmen der gesammten landwirthschaftlichen Thätigkeit hinein. Redner führt zur Bestätigung seiner diesbezüglichen Ausführungen darauf die Urtheile von hervorragend in der Landwirthschaft thätigen Männern an, von dem Abgeordneten Schultz-Lupitz, dem Präsidenten des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Oekonomierath Havenstein-Bonn und Dr. Alexander Müller-Berlin. Im Ganzen werde durch diese die landwirthschaftlichen Verhältnisse berücksichtigenden Erziehung, die keineswegs die Landschule zu einer Fachschule stempele, die Neigung für den Beruf geweckt, die Befähigung zur Ausübung der landwirthschaftlichen Arbeit gestärkt, und die Geschicklichkeit zur Handhabung der landwirthschaftlichen Geräthe gehoben. Als Nebenerfolge aber ergeben sich größere Selbständigkeit, Entwöhnung von Zeitvergeudung, nützliche Beschäftigung in Haus und Hof während der Winterzeit, dadurch indirekt Bekämpfung eines übermäßigen Wirthshausbesuchs und Kräftigung des häuslichen Lebens. Möchten diese Schritte nicht allein für die deutsche Landwirthschaft, sondern auch für unser Gesammtvaterland von reichem Segen begleitet sein! (Lebhafter Beifall.)

Nach einer kurzen Debatte wird die eingehendere Besprechung und Beschlußfassung der von den beiden letzten Rednern vorgeschlagenen drei Thesen, von welchen die eine eine künftig geregelte staatliche Beihilfe behandelt, auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

## Aus der Provinz Posen
### und den Nachbarprovinzen.

K. **Neustadt b. Pinne,** 26. August. [Sommervergnügen. Jahrmarkt.] Einer Einladung des Gastwirths Grunwald in Lipke folgend, begab sich vorgestern der hiesige Landwehrverein nebst Damen zu Wagen dorthin. Zuvörderst wurde in dem geschmückten Garten ein Scheibenschießen arrangirt, welchem verschiedene Spiele folgten, und zum Schluß wurde getanzt. Erst am späten Abend kehrte der Landwehrverein nach hier zurück. — Der heute hier stattgehabte Pferde- und Viehmarkt verkehrte sehr lebhaft. Für Ackerpferde wurden 150 bis 300 Mark und darüber erzielt. Luxuspferde brachten 500 Mk. und darüber. Für ganz junge Fohlen wurden 150 bis 160 Mk. erzielt. Milchkühe brachten 180 bis 240 Mark, Zugochsen 240 bis 350 Mk. und Jungvieh 75 bis 150 Mark pro Stück.

∠ **Birnbaum,** 26. August. [Wahl. Ueberfahren.] Bei der am gestrigen Tage stattgehabten Wahl eines Gemeindevertreters für die evangelische Kirchengemeinde zu Birnbaum wurde Kunst- und Handelsgärtner Sawade von hier gewählt. — Ueberfahren wurde gestern die etwa 7 Jahre alte Tochter eines hiesigen Gerichtsvollziehers. Die Verletzungen sind, obgleich der Wagen über Körper und Hände gegangen ist, nur geringfügiger Art. Dem Führer des Wagens trifft keine Schuld, da das Kind beim Spiel selbst in die Pferde gelaufen ist.

♌ **Samter,** 26. August. [Milzbrand. Jünglings-Verein. Theueres Fleisch. Versetzt.] Trotzdem die am Milzbrand erlegenen 6 Kühe, von denen in Nr. 580 d. Ztg. berichtet wurde, nach gesetzlicher Vorschrift vergraben waren, ließen sich doch einige Arbeiter verleiten es wieder auszugraben und davon zu essen. Schon innerhalb zweier Tage stellten sich bei ihnen äußere Zeichen der Milzbrandkrankheit ein, so daß der Arzt ihnen einige Stücke Fleisch aus dem Gesichte und anderen Theilen des Körpers hat ausbrennen müssen und noch immer schweben sie in Gefahr. — Der hiesige Hilfsprediger John hat einen evangelischen Jünglingsverein ins Leben gerufen, zu dem einstweilen 20 Mitglieder beigetreten sind. Jedes Mitglied hat monatlich 25 Pf. beizusteuern; auch soll eine Sammelbüchse aufgestellt werden, worin auch Nichtmitglieder beliebig zu diesem Zwecke beitragen können. Für das Geld sollen Bücher religiösen Inhalts zur Erbauung in den Mußestunden für die Vereinsmitglieder angeschafft werden. — Der Mangel an Schlachtvieh in unserer Gegend wird immer größer und die Preise dafür steigen immer höher, so daß nichtbegüterte Fleischer außer Stande sind ein Stück Vieh zu kaufen und daher genöthigt sind gemeinschaftlich, gewöhnlich zu zweien, ein Stück Vieh zu kaufen und schlachten. — Der hiesige Post-Direktor Hartmann ist zum 1. Oktober d. J. in gleicher Eigenschaft nach Fürstenwalde versetzt worden.

* **Samter,** 27. August. [Der Verband deutscher Zimmerleute,] welcher seinen Sitz in Hamburg hat, hat in der Stadt Samter einen Lokalverband errichtet, dem 16 Personen als Mitglieder beigetreten sind. Die Statuten des Verbandes sind durch den in der Zeit vom 25. bis 28. Mai d. J. abgehaltenen VIII. Handwerkertag revidirt und anerkannt worden und sind vom 15. Juni d. J. in Giltigkeit. Der Verband bezweckt die Vertretung der Interessen seiner Mitglieder behufs Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen alle gesetzlich gestatteten Mittel dienen, wie Belehrung der Zimmerleute über alle Fragen, die ihre soziale Stellung berühren, möglichst weite Ausbreitung der Organisation, Verbreitung nicht verbotener Schriften, Leitung und Unterstützung der Ausstände im Zimmergewerbe, besonders Unterstützung der wegen dieser Bestrebungen gemaßregelten und verfolgten Verbandsmitglieder. Mit dem Statut resp. Verband ist ein Rechtsschutzreglement, ein Streikreglement, ein Reglement für reisende Mitglieder und ein Zentralarbeitsnachweis verbunden. — Spaziergang. Am Sonntag Nachmittag veranstalteten die Mit-

---

## Verschollen.
Roman von Heinrich Köhler.

[50. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Für Deine freundliche Gesinnung bin ich Dir dankbar," antwortete er, „im Uebrigen aber wirst Du Dir wohl sagen, daß ich eine fernere Unterstützung von Euch nicht annehmen kann."

„Und warum kannst Du das nicht?" fragte das Mädchen mit bebender Stimme.

„Die Antwort liegt so nahe, daß Du sie Dir selbst geben könntest. Ich habe mir meinen eigenen Weg gewählt, mit dem Deine Mutter nicht übereinstimmt, und da ist es ganz selbstverständlich, daß ich für mich allein eintrete. Es sind überdies Worte zwischen uns gesprochen worden, die sich nicht wieder zurücknehmen lassen, darum mag es bleiben, wie es jetzt ist."

„Das ist Unsinn, dieses übertriebene Zartgefühl!" stieß sie heraus. Sie sah sich im Zimmer um. „Du lebst hier sehr armselig, wie kannst Du das bei Deinem ausgeprägten künstlerischen Geschmack aushalten? Auf die Dauer wirst Du dabei zu Grunde gehen. Du siehst auch nicht gut aus, Dein Gesicht ist hager geworden und hat eine blasse Farbe. Sei vernünftig, ich meine es ja nur gut."

„Und ich danke Dir dafür, aber —"

Das Mädchen war plötzlich aufgesprungen.

„Paul!" sagte sie erregt.

Er machte eine abwehrende Geberde mit der Hand.

„Es ist vergeblich —"

„Paul!" sagte sie noch einmal beschwörend. Und dann nach einer Pause, in der sie vor sich hingestarrt und mit ihren Zähnen die schmalen Lippen wundgenagt, fuhr sie mit leidenschaftbebendem Tone fort: „Du machst es mir sehr schwer, Du bist grausam gegen mich und ich habe es nicht um Dich verdient. Du weißt es ja, die Mutter hat es Dir gesagt, aber freilich in einer Weise, die Dich nur verletzen konnte, nämlich, daß ich Dich liebe, daß ich es von Kindheit an gethan habe. Und das ist keine Laune, kein Eigensinn, wie Du es vielleicht Dir deuten magst. Du kannst es daran sehen, daß ich Dir nachgegeben, daß ich Dir in Deinen Bestrebungen nicht mehr entgegentreten will und daß ich zu Dir gekommen bin, um es Dir zu sagen. Und wenn Du annimmst, was ich Dir freiwillig biete, dann brauchst Du nicht mehr zu darben, dann bist Du ein wohlhabender und unabhängiger Mann, dann hast Du auch nicht nöthig, ein Almosen darin zu sehen, denn Mann und Frau sind Eins — —"

Sie hatte mit fieberhafter Eile gesprochen, nun brach sie ab; ihre Wangen brannten, ihre große hagere Gestalt bebte in Erregung. Paul trat unter einer warmen Empfindung an sie heran und nahm ihre Hand.

„Bertha," sagte er weich, „sage nichts weiter, Du beschämst mich, es thut mir leid, wenn ich Dich verkannte. Und es thut mir doppelt wehe, wenn ich glauben muß, daß Du mich wirklich ernstlich liebst, denn es kann Niemand sein Herz zur Liebe zwingen, ich kann in Dir nicht mehr als eine Verwandte sehen."

„Vielleicht, wenn Du es versuchtest, mehr in mir zu finden?" sagte sie leise.

Er antwortete nicht. Da entriß sie ihm ihre Hand, ihre Augen flammten zornig auf, sie trat einen Schritt zurück und hob den Arm drohend gegen ihn.

„Du bist ein Elender, ein Grausamer, ein Undankbarer! Ich habe es so gut mit Dir gemeint, aber Du erkennst es nicht an, Du bist hartherzig genug, dem Bittenden statt des Brotes einen Stein zu bieten. Nun denn, ich gehe, aber vielleicht bereust Du es noch einmal, vielleicht sehnst Du diese Stunde nochmal zurück. Aber sie kehrt nicht wieder, merke es wohl, wenn ich das Zimmer verlassen habe, ist es aus zwischen uns, ganz aus. Und wenn Du zu meinen Füßen um Gnade winseltest, ich stieße Dich von mir!"

Sein Mitleiden wollte bei den schlimmen Worten in Zorn übergehen, aber er hielt an sich. Da enthüllte sich wieder ihre wahre Natur, die im Grunde doch nur eine egoistische war.

„Rege Dich nicht auf!" sagte er, „ich handle, wie ich muß."

„Du bist ein Unmensch, ein eingebildeter Narr — ein —." Ihre Stimme brach in einem Schluchzen, das Schmerz und Zorn ihr erpreßten, sie stürzte nach der Thür.

„Mäßige Dich, Du erregst nur Aufsehen, ich werde Dich zum Wagen geleiten," rief Paul ihr zu.

Aber sie eilte schon aus der Thür.

„Bleib da, bleib da — ich will es nicht!" rief sie ihm mit zornerstickter Stimme zu und stürmte die Treppe hinab.

Paul sah ihr achselzuckend nach, es that ihm leid, sie kränken zu müssen, aber wie hätte er an der Seite dieses kindischen selbstsüchtigen Wesens ein Glück finden sollen? „Nicht um alle Schätze der Welt", sagte er sich, und damit war die Sache für ihn abgethan. Sie hatte seine Meinung ja gewußt und hätte sich die Szene ersparen können. — — —

Das war zu Ende des Winters gewesen. Drei Monate später erhielt er eine lithographirte Anzeige, in der ihm seine Tante die Verlobung ihrer Tochter mittheilte. Es war die alte, ewig neue Geschichte: „das Mädchen heirathet aus Aerger den ersten besten Mann", aber die Handlungsweise entsprach genau dem kindischen Charakter Berthas. Sie hatte ihm zeigen wollen, daß sie auch ohne ihn in den Ehehafen einlaufen könne, und er gönnte es ihr von Herzen. Damit war denn natürlich definitiv jede Verbindung zwischen ihm und den Verwandten abgeschnitten — im Innern war sie für Paul das ja längst gewesen und es machte also für ihn keinen Unterschied. — —

Als er im Herbst eines Tages gegen Abend nach Hause kam, fand er einen anderen Gast in seiner Stube vor, den er ungleich freudiger begrüßte. Beim Oeffnen der Thür drang ihm ein ein penetranter Cigarrendampf entgegen, und wie der Mond manchmal in einen Wolkenschleier gehüllt ist, der seine Scheibe nur matt erkennen läßt, so war es hier mit dem Lampenlicht der Fall, das nur spärlich durch den blauen Nebel, der im Zimmer lagerte, durchzudringen vermochte.

Die Erinnerung an vergangene, bessere Zeiten tauchte sofort vor seiner Seele auf, diese Atmosphäre, die ihm früher so unangenehm gewesen war, berührte ihn heute als etwas

glieder des hiesigen Männer-Turnvereins einen Spaziergang über Jastrowo, Ostrolesie, Schwedenschanzen und zurück. (Kr. Bl.)

§§ **Xions,** 26. August. [Jahrmarkt. Schulangelegenheit.] Der am heutigen Tage hier stattgehabte Jahrmarkt nahm in Folge des Rind- und Schweineauftriebverbotes und des heftigen Regens für die Händler einen sehr ungünstigen Verlauf. — Die Schule in dem benachbarten Konarskie-Hauland ist seit Beginn der Sommerferien, seit dem 19. Juli d. J. bis jetzt noch nicht eröffnet worden und bleibt noch für unbestimmte Zeit geschlossen. Die Ursache für diese Maßregel liegt darin, daß in dem genannten Dorfe einige Todesfälle an Scharlach vorgekommen sind und durch die Absonderung der Kinder einer Weiterverbreitung dieser bösartigen Krankheit vorgebeugt werden soll.

* **Krotoschin,** 26. August. [Abgefaßt.] Sonntag Nacht ist dem Weinkeller im Offizier-Kasino ein unliebsamer Besuch abgestattet worden. Ein junger Bursche war durch das Kellerfenster eingestiegen und hatte seinen draußen stehenden Genossen schon eine ansehnliche Anzahl Flaschen edlen Rebensaftes verabfolgt. Die Nemesis erreichte ihn jedoch an Ort und Stelle; der Kassinodiener hatte Licht im Keller bemerkt, revidirte denselben und faßte den Dieb noch bei der Arbeit.

Ch. **Schwarzenau,** 26. August. [Verschiedenes.] Der Rittergutspächter von Bąkowski zu Goranin ist zum Gutsvorsteher ernannt worden. — Der hiesige katholische Begräbnißplatz hat von drei Seiten eine neue Umzäunung erhalten. — Zur großen Freude des Publikums hat die Oberpostdirektion zu Bromberg eine dankenswerthe Neuerung getroffen. Vom heutigen Tage ab bleibt der Schalter des hiesigen Postamts bis 8 Uhr Abends geöffnet, damit die mit der ersten Abendpost eintreffenden gewöhnlichen Briefsendungen und Zeitungen noch zur Ausgabe gelangen können. Besonders interessirt hierbei sind die kaufmännischen Kreise unserer Stadt, da bisher die Zeitungen, welche Kurszettel, sowie Markt- und Handelsberichte brachten, erst am nächsten Tage zur Ausgabe gelangten.

m. **Kletzko,** 27. August. [Im Torfmoor ertrunken.] In dem benachbarten Dorfe Bielawy weideten vorgestern Vormittag zwei Geschwister, Mädchen von 10 bezw. 8 Jahren, auf einem an ein Torfmoor angrenzenden Felde eine Heerde Gänse. Das älteste dieser Mädchen ging auf das Moor, wo die vor Jahren gegrabenen Torfgruben zum Theil schon wieder zugewachsen sind, um sich auf der elastischen Wiesenfläche zu schaukeln. Das jüngere Mädchen hörte kurz darauf einen kurzen Aufschrei ihrer Schwester, kümmerte sich aber nicht weiter darum, zumal dieselbe sie auch nicht mehr bemerkte. Erst als die Mittagszeit herangekommen war und die Mutter ihren beiden Kindern das Essen brachte und nach der vermißten Tochter suchte, fand sie dieselbe bis an den Scheitel im Moor stecken, in das sie nach Aussage des jüngeren Mädchens eine geraume Zeit vorher versunken war. Die Leiche des armen Kindes war bereits erkaltet, so daß an Wiederbelebungsversuche nicht mehr gedacht werden konnte.

---

* **Liegnitz,** 25. August. [Kaisertage. Zum Judenthum übergetreten.] Am Sonntag, den 14. September cr., tritt die Ehren-Kompagnie, aus Mannschaften sämmtlicher zum V. Armee-Korps gehörenden Infanterie-Regimenter, zusammen und übernimmt die Führung Hauptmann Freiherr v. Medem vom hiesigen Regiment. Die Mannschaften der Ehren-Kompagnie werden in der Kaserne untergebracht. Am Dienstag den 16. September verläßt die Ehren-Kompagnie Liegnitz und wird mit der Bahn nach Rohnstock befördert, während die Ehrenwachen bis Mittwoch früh von der 1. Kompagnie des hiesigen Regiments gestellt werden. — Dieser Tage ist die Tochter eines hiesigen Handwerkers aus Liebe zu ihrem Bräutigam zum Judenthum übergetreten, nachdem sie vorher den nöthigen Unterricht durch den Rabbiner Dr. Peritz erhalten hatte. Gestern fand die Hochzeit nach jüdischem Ritus statt.

* **Schmiedeberg,** 26. August. [Vom Hochgebirge.] Seit Kurzem ist die nächste Umgebung unserer Stadt um eine prächtige Partie reicher, welche von den nunmehrigen Besitzern des sogenannten „Schwarzergutes" in der Oberstadt, den Fabrikbesitzern Gebrüder Pohl, aufgeschlossen worden ist. Man geht von dem Schwarzergute aus nach Süden und gelangt nach kurzer Zeit in einen schönen Buchenwald. Nachdem man hier etwa fünfzehn Minuten weiter gegangen ist, kommt man zu einer kleinen, vom Wege nach den Grenzbauden aus auch sichtbaren Kapelle. In herrlichem Walde führt der Weg nun erst bergab, dann wieder bergauf zu einem Sommerhause, von dem aus man eine schöne Aussicht auf die Stadt und den dahinterliegenden Schmiedeberger Kamm genießt. Weiter geht man bergab, bergauf immer im schattigen Buchenwalde, bis man nach etwa zehn Minuten in einen hohen Fichtenwald tritt, in welchem ein immer stärker werdendes Rauschen die Nähe eines Wasserfalles verräth, der nach wenigen Minuten linker Hand sichtbar wird. Es ist der Hellebach, der hier herunterstürzt; er entsteht aus zwei Quellarmen: dem vom Forstkamme kommenden Jockelwasser und dem am Ochsenberge entspringenden Freienwasser. In dem Falle selbst und ihm zur Seite befinden sich groteske Felsenpartien. Der Fall könnte, wenn seine Wasser, wie bei anderen Fällen, durch eine Schleuse gesammelt würden, am besten mit dem Hainfalle verglichen werden. Dicht am Falle ist ein wettersicheres Sommerhaus erbaut, an welchem der Fall selbst mit „Höllenfall" (richtiger wäre „Hellefall") bezeichnet ist. Von hier aus führt der neugebaute Weg im Fichtenwalde weiter, bis er nach kaum zehn Minuten bei dem alten Kalkofen in den Grenzbaudenweg einmündet.

* **Braunsberg,** 26. August. [Ein eigenthümlicher Vorfall] hat sich gestern Abend auf der Mehlsacker Eisenbahnstrecke zugetragen. Der Zugführer bemerkte trotz der Dunkelheit einen Gegenstand auf der Bahn und bremste in Folge dessen; aber noch bevor angehalten werden konnte, gab es einen gewaltigen Ruck. Nachdem der noch eine Strecke fortlaufende Zug zum Stehen gebracht, fand man auf dem Geleise zwei getödtete Pferde und einen zertrümmerten Wagen, auf dem Trittbrett der Maschine aber einen Menschen sitzen, der an der Stirn eine blutende Wunde hatte, sonst jedoch unverletzt war. Bei dem Zusammenstoß ist derselbe in sitzender Stellung auf das Trittbrett gefallen und hatte sich dort festgehalten. Wunderbar ist aber die Geschichte, welche dieser Mann, ein Knecht aus Lichtwalde, nach der Mittheilung des „Br. Krsbl." bei seiner Vernehmung auf dem Braunsberger Bahnhofe erzählte. Er sagte aus, daß er von seinem Herrn mit einem zweispännigen Fuhrwerk nach Mehlsack geschickt sei, wo er, nach Beendigung der Geschäfte, sich einen Rausch angetrunken habe. Er sei dann nach Hause gefahren, habe die Pferde auf die Weide gebracht und sich schlafen gelegt. Bald darauf sollen mehrere fremde Männer ihn geweckt und ihn aufgefordert haben, mit ihnen spazieren zu fahren. Vor der Thür hätte er das Fuhrwerk seines Herrn mit den vorher von ihm auf die Weide gebrachten Pferden gefunden, zwei Männer hätten sich auf das Hintergesäß des Wagens und einer neben ihn auf das Vordergesäß gesetzt, letzterer habe auch die Leine genommen und so wären sie abgefahren. Er selbst sei immer noch schwer betrunken gewesen und erst auf dem Trittbrett der Lokomotive wieder zur Besinnung gekommen. (Wahrscheinlich hat der wunderliche Held der Bahnverwaltung seinen Alkoholtraum zum Besten gegeben.)

## Militärisches.

= „Ein höchst merkwürdiges Urtheil", schreibt die „Vossische Zeitung", giebt die englische Presse über die am 18. d. Mts. beendeten Flottenübungen ab. Aus dem Umstande, daß die Admirale Tryon und Culme-Seymor nicht ein einziges Mal aufeinander gestoßen sind, will man den Schluß ziehen, daß das Ende ein lächerliches gewesen. Das kann unmöglich der Ernst von Pall Mall Gazette sein. Wir sind der Ansicht, daß die diesjährigen Manöver England eine wichtigere Lehre gegeben haben, als alle früheren. Sir Michael Culme Seymour hat in der That den Beweis geliefert, daß eine Flotte zweiten Ranges im Stande ist, fast vierzehn Tage die wichtigsten nach England und Irland führenden Seehandelsstraßen zu beherrschen, ohne auch nur vom Feinde ernstlich belästigt zu werden. Das war eben die Kunst Seymours, daß er dem Admiral Tryon immer auszuweichen verstand; er erreichte seinen Zweck am vollkommensten, wenn er jedem entscheidenden Schlage auswich. Die Berichte an die Admiralität werden ohne Zweifel ziffernmäßig darlegen, wie viele Kauffahrteischiffe Seymour in den zehn Tagen des Seekriegsspiels hätte nehmen können, vor den Thoren Englands, obwohl eine weit stärkere Vertheidigungsflotte es zu hindern suchte und Sir Tryon seine prachtvollen Schnellkreuzer 24 Meilen vorschickte, um den Feind zu erspähen, der vollständig im Stande war, Englands Seeverbindungen nach dem Westen, wenn nicht ganz abzuschneiden, so doch auf das Ernsthafteste zu gefährden. Wenn das ein Ergebniß zum Lachen ist, dann muß man in England des ewigen Friedens sehr sicher sein. Das Ergebniß der englischen Flottenübungen giebt den Anhängern des Aubeschen Systems Recht, welches sich die entscheidenden Wirkungen von dem Kreuzerkriege gegen die Handelsflotten verspricht. Die vielbezweifelte Möglichkeit, mit 24 Kreuzern den ganzen Handel Englands lahm zu legen, ist nach dem Erfolge Culme-Seymours aller Welt wieder nahe gelegt, und dieser Admiral hatte in seiner ganzen Flotte nur drei Kreuzer erster Klasse! Gewiß wäre es falsch, ein zu großes Gewicht auf die Thatsache zu legen, daß Seymours Flotte trotz aller Bemühungen nicht zu packen, und also auch erst recht nicht in ihren Heimathshäfen zurückzudrängen war, aber die Kohlen sind bei diesen Versuchen nicht unnütz verbraucht worden, denn es sollte bei diesen Uebungen gerade festgestellt werden, wie lange die Schiffe unter Dampf die See halten können. Auch nach dieser Richtung hin ist das Ergebniß ein gutes. Wie die Indienststellung im Ganzen flott zu Wege gebracht ist, so haben die Maschinen der zahlreichen Schiffe sich in weit besserer Ordnung gezeigt, als bei den früheren Uebungen.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 25. August. [Ein Stündchen auf dem Schöffengericht.] Wer des Lebens Unverstand mit einiger Wehmuth genießen will, der findet in den Abtheilungen des Schöffengerichts reichliche Gelegenheit dazu. In der That muß man von der Menschheit ganzem Jammer gepackt werden, wenn man die kleinen Bilder aus dem berliner Leben betrachtet, die hier kaleidoskopartig vorüberziehen. In buntem Durcheinander genießen die Schöffen bei etwa 23 Grad Zimmerhitze bald drollige, bald traurige Szenen und können sich stillen Betrachtungen darüber hingeben, wie oft die kleinlichsten Angelegenheiten eine Zeit lang die verschiedensten Behörden, Polizei und Gericht, beschäftigen. Da tritt mit selbstbewußter Miene ein Dienstmädchen auf die Anklagebank. Sie nennt sich Anna Kupplitz und ist angeklagt, den Dienst bei dem Kaufmann Z. eigenmächtig verlassen zu haben. — Präsident: Sie sind ohne Sang und Klang davon gegangen, ohne daß Ihre Herrschaft auch nur eine Ahnung hatte, wo Sie geblieben seien. Wie sind sie dazu gekommen? — Angekl.: Ick mußte zu sehr hungern. — Präs.: Davon haben Sie Niemand etwas gesagt. Wenn Sie nicht satt zu essen bekamen, mußten sie sich an die Polizei wenden, damit diese die Sache untersuche. — Angekl.: Ick konnt'et nich mehr ertragen. Früh um sechse mußte ick raus, Kaffee und de Schrippen kriegte ick aber erst, wenn de Herrschaft um halb zehne aus de Posen kam — so lange konnt'et mein Magen nich mehr aushalten. — Präs.: Sie haben sich ja niemals bei Ihrer Herrschaft beklagt! Sie sind blos sechs Tage im Dienst gewesen, es ist ihnen aber nicht eingefallen, den Miethsthaler wieder herauszugeben. — Angekl.: De Frau hat denn ooch noch den janzen Tag spektakulirt — ick kann bloß sagen: det war nich zum Aushalten, da konnte man ja de Krepangse kriegen. — Der als Zeuge vernommene Kaufmann Z. versicherte dagegen feierlichst, daß seine Frau ein Engel und das Muster einer „Madame" sei, er erbot sich auch, zehn Zeugen zu stellen, daß das Mädchen trotz seines außerordentlich ausgebildeten Appetits stets satt zu essen bekommen habe, er auch nie erst um halb 10 Uhr sich aus dem Bett erhebe. Der Gerichtshof verzichtete auf einen Beweis nach dieser Richtung und verurtheilte die eigenmächtige Anna zu 6 M. Geldbuße event. 2 Tagen Haft. — Sie wird von einem jungen Mann abgelöst, welcher sich als Student J. vorstellt. Er hat wegen einer nächtlichen Szene in der Friedrichstraße ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 30 Mark erhalten und fühlt sich dadurch in seinem Rechte verletzt. Ein Mädchen, welches von ihm in der Friedrichsstraße attackirt worden war, hatte ihn energisch zurückgewiesen und er verlangte nun von dem Nachtwächter, daß er das Mädchen arretiren möchte. Da er absolut keinen Grund dafür anzugeben vermochte, lehnte der Nachtwächter dieses Verlangen ab und wurde dafür von dem Bruder Studio mit Ausdrücken wie „Kerl" 2c. bedacht, so daß schließlich er zur Wache gebracht werden mußte. Vor Gericht erläuterte der Angeklagte sehr nachdrücklich, daß das betr. Mädchen ihn durch Schimpfworte beleidigt habe. — Präs.: War das Mädchen eine Prostituirte? — Angekl.: Allerdings. — Präs.: Dann wollen Sie doch wohl nicht ernsthaft behaupten, daß ein deutscher Student von einem solchen Frauenzimmer überhaupt beleidigt werden kann. — Der Student bestätigte durch sein Schweigen diese Anschauung und konnte die Milde des Gerichts preisen, welches annahm, daß der Angeklagte wohl angetrunken war und deshalb die Strafe auf 10 M. Geldbuße herabsetzte. — Die nächste Angeklagte ist Frau Glubrig, welche beim Betreten der Anklagebank tausend Blitze aus ihren Augen versendet und sich dann der Verzweiflung hingiebt. — Präs.: Sie haben ein polizeiliches Strafmandat erhalten, weil Sie einen großen Auflauf dadurch verursachten, daß Sie Ihren Mann auf offener Straße entsetzlich beschimpften und ihm in das Gesicht spien. Was haben Sie darauf zu sagen? — Angekl.: Ick kann blos sagen, mein Mann is 'ne Kurnaille. — Präs.: Diese Erklärung genügt uns nicht. — Angekl.: Sind der Herr Presendent vielleicht verheirathet? — Präs.:

---

Verwandtes, lange Entbehrtes und obgleich er den auf dem Sopha Sitzenden nicht erkennen konnte, wußte er doch sofort, wer es war.

„Hans!" rief er freudig.

Im nächsten Moment lagen die Beiden einander in den Armen.

„Entschuldige", sagte der Bärtige in seiner bekannten knurrigen Sprache, „daß ich es mir hier bequem machte, wozu natürlich bei mir der Glimmstengel gehört."

„Ist ganz in der Ordnung, alter Junge", antwortete Paul.

Er machte auch nicht den leisesten Versuch, im Zimmer eine andere Luft herzustellen. Das schien dem Bärtigen bedenklich, er entbehrte offenbar etwas und schüttelte ein paarmal den Kopf. Endlich stand er auf und ging ans Fenster.

„Wir möchten wohl etwas frische Luft hereinlassen", sagte er.

„Ich bitte Dich", wehrte Paul ab, „lasse Dich gar nicht stören!"

Hans setzte sich wieder neben den Anderen aufs Sopha, aber er rauchte nicht mehr. Das war früher nicht so gewesen, aber gerade diese gegenseitige Rücksichtnahme war ein deutlicher Beweis der Zärtlichkeit der Beiden. Die Lebhaftigkeit des Einen war dem Phlegma des Andern zur Nothwendigkeit geworden, und daß Paul heut nicht wie sonst war, schien dem Geometer sehr nahe zu gehen. Wer ihn kannte, der errieth aus den vielen Bewegungen, die er machte, daß er sich innerlich beunruhigt fühlte.

„Es ist hübsch von Dir, daß Du mich aufgesucht hast", sagte Paul.

„Hast so lange nichts von Dir hören lassen, daß ich schon mal zusehen mußte", antwortete Hans. — Er betrachtete den Anderen immer von der Seite, als hätte er ihn seit mindestens zehn Jahren nicht gesehen. „Du siehst ganz anders aus", sagte er endlich.

„Anders? Ja so, der Vollbart!"

„Er steht Dir gut, älter bist Du geworden, sehr männlich, aber Du siehst nicht wohl aus."

„Es fehlt mir nichts."

„Du hast mir seit beinahe einem halben Jahr nicht geschrieben."

„Ein Zeichen, daß es mir gut ging."

Hans zuckte die Achseln; er schnitt dabei ein komisches Gesicht. Eine Weile schwiegen Beide; plötzlich nahm der Geometer die Hand Pauls und sagte mit bewegter Stimme:

„Es ist nun eingetroffen, was ich Dir prophezeit habe, mein Junge!"

„Du meinst, daß der Pegasus sich schlecht zum Ackergaul eignet und schließest das aus der dürftigen Umgebung?"

„Nein, das nicht, das würde Dich nicht so verändert haben; ich hege eine größere Meinung von Dir. Du hast Dich über Dein Können getäuscht."

Paul biß die Zähne zusammen.

„Es ist noch zu früh, um darüber schon eine Entscheidung zu haben," stieß er rauh hervor.

„Mein lieber Junge!" antwortete der Bärtige schmerzlich.

Eine Weile schwiegen sie wieder, dann sagte der Geometer zögernd:

„Und das mit Magda — Hermine hat mir erzählt, Du selbst schriebst kein Wort davon. Warum habt Ihr Euch getrennt?"

„Weiß es Hermine nicht?"

„Nein, Magda hat sich darüber nicht ausgesprochen, auch ihren Eltern gegenüber nicht. Sie hat nur von einer zwingenden Nothwendigkeit geschrieben, die sie zu dem Schritt veranlaßte."

Der Andere lachte kurz und schneidend auf.

„Natürlich — eine zwingende Nothwendigkeit; was kann ihr ein Mensch meines Schlages nützen? Das hat sie sich überlegt und die Anderen werden ihr dabei geholfen haben: da hat sie mir den Abschied gegeben."

Hans schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe das nicht; es muß doch ein besonderer Grund vorhanden gewesen sein."

„Ist denn das nicht Grund genug?" sagte Paul mit bitterem Spott.

„Sie hat es doch aber vorher gewußt, auch kam es so schnell. Hast Du denn nicht Rechenschaft von ihr gefordert?"

„Nein; übrigens bitte ich Dich, laß uns davon schweigen. Wie geht es Deiner Braut?"

„Es geht ihr gut; jedenfalls ist sie vernünftig genug, um mir die Quälereien, zu ersparen, die man sonst unter Liebenden häufig findet. Ist auch nichts alberner als Das. Wenn Jeder die gute Absicht hat, verständig zu sein, und nachgiebt, wo er es kann, dann werden auch Konflikte vermieden werden, die das Vertrauen gegenseitig nur vergiften. Man findet aber unter den gutmüthigsten Menschen manchmal eine Verstocktheit. Mancher mag in großen Dingen zu jedem Opfer fähig sein, aber im Kleinen kennt er keine Nachgiebigkeit. Und doch sind diese kleinen Dinge oft die Ursache zu dauerndem Ungemach."

Wenn er diese längere Betrachtung anstellte, um Paul damit ins Gewissen zu reden, weil er ihn und Magda vielleicht im Verdacht hatte, daß im Grunde Unwichtiges sie zu dem Bruch veranlaßte, so verfehlte er damit seine Wirkung, denn Paul zeigte sich nicht im Geringsten davon berührt.

„Wann werdet Ihr heirathen?" fragte er, um Etwas zu sagen.

„Darum bin ich ja eben gekommen," antwortete der Bärtige. Er zog seine Uhr. „Ich habe nicht mehr viel Zeit; ich muß noch heute Abend wieder fort."

„Was? Du willst nicht einmal über Nacht bei mir bleiben?" fragte Paul.

„Nein, mein Junge, es geht nicht, beim besten Willen nicht, ich konnte nicht länger als einen Tag mich losmachen. Es thut mir sehr leid, daß ich Dich nicht gleich traf, ich habe mehrere Stunden auf Dich gewartet. Dir eine förmliche Einladungskarte zuzuschicken, erschien mir aber so fremd und da Du so lange nichts hattest hören lassen, so wollte ich die Gelegenheit wahrnehmen, Dir die Einladung zur Hochzeit selbst zu überbringen. In vierzehn Tagen wird sie stattfinden."

„Es thut mir sehr leid, mein alter Freund, aber ich kann nicht dazu kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Das ist eine ganz unnütze Frage. — Angekl.: Ick meene man blos, det Se denn woll wissen, wie't in en Mutterherzen aussieht, wenn man sein fünfjähriget Kind, wat man mit Schmerzen jeboren hat, 14 Dage nicht zu sehen kriegt. — Präs.: Sie leben in Unfrieden mit Ihrem Mann? — Angekl.: Wir leben jetrennt, weil er en zu erbärmlicher Kerl is. Erst hat er sich jebrüstet, det er seine Frau blos „uff Abbruch“ jeöligt habe, denn hat er mir jlücklich rausjeschmissen, un nu versehtt so'ne schofle Wirthschafterin meine anjetraute Stelle un mein Kind will er mir nicht rausjeben. Wat soll dazu det Mutterherz sagen? — Präs.: Die öffentliche Straße ist aber nicht zur Austragung solcher ehelichen Zwistigkeiten da! — Mit Rücksicht auf ihre Erregtheit wird die Frau nur zu 3 M. Geldbuße verurtheilt. — Mit recht kummervoller Miene betritt sodann ein alter, in Ehren grau gewordener Herr den Saal; er will seinen ungerathenen Sohn der Milde des Gerichts empfehlen. Der Student der Thierarzneikunde K., welcher jetzt in Dresden weilt, ist der Entwendung von Genußmitteln angeklagt, weil er bei einem Einkauf von Zigarren in einem Zigarren-Geschäft der Grenadierstraße ein Päckchen Zigaretten im Werthe von zwanzig Pfennigen hatte mitgehen heißen. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte den gebildeten Ständen angehört, beantragte der Amtsanwalt gegen ihn eine Strafe von vier Wochen Haft. Der Vater des Angeklagten suchte wahrscheinliche Angetrunkenheit als Milderungsgrund hinzustellen, der Gerichtshof erkannte aber doch auf drei Tage Haft. — Wegen Sonntagsentheiligung ist ein Zigarrenhändler angeklagt, weil er seine Ladenthür während der Kirchenstunden vorübergehend nicht eingeklinkt hatte. Er sucht dem Schöffengericht klar zu machen, daß in Zigarrengeschäften hin und wieder entschieden für frische Luft gesorgt werden müsse, da sich in denselben ein verderblicher Dunst entwickele. Er bedauerte, daß der medizinische Kongreß nicht mehr tage, da er sonst die berühmtesten Hygieniker des In- und Auslandes zur Bestätigung seiner Behauptung vorschlagen würde. Er ist aber einsichtsvoll und läßt sich belehren, daß er damit um die nun einmal bestehende Polizeiverordnung nicht herumkommen kann und zieht deshalb seinen Antrag auf richterliche Entscheidung zurück. — Die nächsten Angeklagten sind zwei Gesindevermietherinnen, welche es als etwas ganz Unerhörtes betrachten, daß sie „als Steuerzahlerinnen“ nicht berechtigt sein sollen, am Alexanderplatz auf dem Troittoir zusammen zu stehen, und die aus dem dortigen Vermiethungskomtoir herauskommenden Dienstmädchen abzufassen. Dann kommt ein freundlicher Herr mit einem Korb appetitlicher Bretzeln, welcher nach längerem Zaudern zugiebt, daß die Gäste, welche ein Schutzmann an einem Sonntage in vier Lokalen Bretzeln kauend angetroffen hatte, allerdings von ihm während der Kirchenstunden mit dem edlen Gebäck versorgt worden waren .... So geht es in buntem Durcheinander immer weiter, Stunden lang und unter Aufwendung des ganzen gerichtlichen Apparats, theilweise auch noch unter Mitwirkung von Vertheidigern, bis die „Speisekarte“ von 25—30 Nummern erledigt ist und das Schlußwort ertönt: „Die Sitzung ist beendet!“ (Volks-Z.)

## Handel und Verkehr.

** **Deutsche Reichsbank.** Der in unserem gestrigen Mittagbatt publizirte Ausweis der Reichsbank vom 23. d. M. führt in einzelnen Positionen zu dem Schlusse, daß die Ultimo-Regulirung bereits frühzeitig ihren Einfluß auf die Kassen der Bank auszuüben begonnen hat. Bei den „täglich fälligen Verbindlichkeiten“ ist nämlich eine Abnahme um 17,7 Millionen Mark zu konstatiren. Der Wechselbestand hat um 6,2 Millionen Mark zugenommen, doch hat sich der Bestand an Lombardforderungen gleichzeitig um 7 Millionen Mark vermindert. Der Metallbestand zeigt eine Abnahme von 14 Millionen Mark und der Notenumlauf ist um 8 Millionen Mark gewachsen. Bemerkenswerth ist noch die Vermehrung des Effektenbestandes um 12½ Millionen Mark. Dieselbe dürfte durch die Auflösung des Reichsanleihe-Konsortiums zu erklären sein. Wir hören indeß, daß auch Reichsschatzscheine in dem Effektenbestande figuriren sollen.

** **Aktiengesellschaft Kramsta.** Wie berichtet wird, ist in der der Schlesischen Aktiengesellschaft für Leinen-Industrie (Kramsta) gehörigen Weberei in Bolkenhayn ein Strike ausgebrochen, so daß das Etablissement seit Donnerstag außer Thätigkeit ist.

** **Verein deutscher Oelfabriken.** Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, nach Dotirung des Abschreibungskonto in gleicher Weise wie im Vorjahre von dem verbleibenden Reingewinn von 636 778,88 M. 6 Prozent gleich 540 000 Mark als Dividende auf das Gesammt-Aktienkapital von 9 000 000 M. zur Vertheilung zu bringen.

** **Insolvenz in Stolp.** Zu dem gestern gemeldeten Vorkommniß wird aus Stolp berichtet: Der verhaftete Bankier Leo Heymann steht unter dem Verdacht der Fälschung von Aktien der Zanow-Hannoverschen Zündwaaren-Fabriken (Aktien-Gesellschaft) und des betrügerischen Bankerotts. — Die Geschäftslage des seit über 50 Jahren hier am Orte bestehenden Bankhauses A. Heymann bildete in letzter Zeit in den interessirten Kreisen wiederholt das allgemeine Gespräch. Eine große Anzahl von Einlagen wurde zurückgezogen und sollte in diesen Tagen zur Liquidation geschritten werden. Am Sonnabend fand ein großer Andrang von Gläubigern und Interessenten statt. Im Laufe der Regulirungen stellte sich nun Sonnabend Abend heraus, das gefälschte Aktien der Zanow-Hannoverschen Zündwaaren-Fabriken ausgegeben seien. Die Summe derselben ist eine sehr erhebliche. Nach Feststellung dieser Fälschungen konnte von einer Liquidation nicht mehr die Rede sein. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde sowohl das Geschäftshaus der Firma wie das Privathaus des Bankiers Leo Heymann, der seit einigen Tagen krank zu Bett lag, polizeilich bewacht. Am 25. Vormittags war das Geschäftslokal von Interessenten wieder auf das lebhafteste besucht. Am Nachmittag geschah dann die Verhaftung des Bankiers Leo Heymann in seiner Wohnung. Begreiflicherweise herrscht in der Stadt, namentlich in der Geschäftswelt, die höchste Aufregung. Viele Kaufleute und andere Privatpersonen, die ihr Vermögen bei H. deponirt hatten, ferner kleine Leute, die für ihr sauer erworbenes und mühsam erspartes Geld sich zur Erwerbung von Aktien hatten bewegen lassen, sind zum Theil recht erheblich geschädigt.

** **Postanweisungen in Rußland.** Wie der „B. B.-Ztg.“ aus Petersburg geschrieben wird, beabsichtigt die russische Postverwaltung, Anfang künftigen Jahres Postanweisungen einzuführen, wie sie schon lange in Deutschland, Frankreich, England, Oesterreich u. s. w. existiren.

** **Russische Eisenbahn.** Aus Petersburg wird dem „Kawkas“ mitgetheilt, daß dem Ministerium der Wegekommunikationen aus Paris das Projekt einer Eisenbahn über den Kaukasus-Bergkamm seitens einer Gesellschaft französischer Kapitalisten zugegangen ist. Dieses Projekt soll im Herbst einer Prüfung unterzogen werden.

** **Eine russisch-japanische Handelsgesellschaft** ist im Enstehen begriffen. Dieselbe will Faktoreien in Tokio, Kioto, Osan, Nangasaki, Yokohama, Kumanoto, Bagod und Kolko errichten. An ihrer Spitze stehen Petersburger und Moskauer Kapitalisten.

** **Steinkohlen-Einfuhr nach Rußland.** In dem ersten Halbjahr 1890 wurden an Steinkohlen vom Auslande nach Rußland importirt: 51 367 264 Pud, im ersten Semester 1889 60 056 515 Pud, 1888 45 123 413 Pud; an Koaks wurden in demselben Zeitraume importirt: 1890 6 947 489 Pud, 1889 5 932 052 Pud, 1888 4 436 963 Pud. Die Zufuhr von Steinkohlen über Sosnowice unterlag in Hinsicht der Quantität fast keiner Veränderung. Die Zufuhr von Koaks über Sosnowice hat sich in diesem Jahre im Vergleich zu 1888 und 1889 um 1 000 000 Pud vergrößert. Die Zufuhr von Steinkohlen über Riga hat sich gegen 1889 um 1 500 000 Pud verkleinert, diejenige über Petersburg im Vergleich mit 1889 um 700 000 Pud vergrößert, diejenige über Libau um 1 000 000 Pud, diejenige über Odessa um 4 300 000 Pud verkleinert.

(Nachdruck verboten.)

-n- **Warschau,** 25. August. (Original-Wollbericht.) Seit Anfang dieses Monats herrscht hier im Wollhandel Geschäftsstille, weil sich unsere Fabrikanten, die über mißlichen Absatz der fertigen Fabrikate klagen, vom Einkauf fernhalten, und noch mit alten Vorräthen stark versehen sind. Deutsche Händler fehlen in Folge des hohen Rubelkurses gänzlich. Lagerinhaber sind im Verkauf zurückhaltend und hoffen später bessere Preise zu erzielen. Nach Lodz verkaufte man durch Vermittelung eines hiesigen Agenten 250 Zentner bessere Tuchwolle und mehrere kleinere Partien mittlerer Tuchwollen an Fabrikanten zu letzten Wollmarktspreisen. Einer unserer größeren hiesigen Großhändler kaufte in Charkow mehrere Tausend Pud ungewaschener Wolle, die er dort künstlich waschen ließ und hierher auf Lager brachte. In der Provinz sind unseres Wissens nach nur ganz unbedeutende Posten an Fabrikanten verkauft worden. In letzter Zeit trafen hier nur kleinere Zufuhren ein. Die hiesigen Läger sind stark und gut assortirt.

** **Auswärtige Konkurse.** Firma C. W. R. Schlüter, Altona. — Pinsel-Fabrikant Georg Böckler, Dinkelsbühl. — Tuch-Fabrikant Robert Goerling, Forst. — Gastwirth J. M. Rübl, Friedeberg N./M. — Bäckermeister August Krause, Friedland, Reg.-Bez. Breslau. — Karl Lamm und Firma Moritz Mayer Nachfolger in Homburg a. d. Ohm. — Bau-Unternehmer Robert May, Königsberg. — Kleider- und Schuhwaarenhändler Julius Jacoby, Königsberg. — Schreinermeister Johann Klöver, Oberdollendorf. — Mühlenbesitzer Ferdinand Reuter, Kleinbüllesheim.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 27. August. **Schluß-Course.**

| | | Not. v. 26. |
|---|---|---|
| **Weizen** per August | 193 25 | 194 50 |
| do. Sptbr.-Oktbr. | 187 25 | 187 50 |
| **Roggen** per August | 170 25 | 170 — |
| do. Sptbr.-Oktbr. | 164 25 | 164 25 |

**Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen.)

| | | Not. v. 26. |
|---|---|---|
| do. 70er loko | 40 — | 40 — |
| do. 70er Aug.-Septbr. | 39 10 | 39 20 |
| do. 70er Septbr.-Oktbr. | 38 30 | 38 40 |
| do. 70er Oktbr.-Novbr. | 36 40 | 36 40 |
| do. 70er Novbr.-Dezbr. | 35 70 | 35 80 |
| do. 50er loko | — — | — — |

| | | Not. v. 26. |
|---|---|---|
| Konsolidirte 4% Anl. | 106 50 | 106 50 |
| 3½ „ | 100 — | 100 10 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 101 90 | 101 90 |
| Pos. 3½% Pfandbr. | 98 — | 98 — |
| Pos. Rentenbriefe | 103 10 | 103 — |
| Oestr. Banknoten | 181 10 | 181 50 |
| Oestr. Silberrente | 81 40 | 81 60 |
| Russ. Banknoten | 246 60 | 247 — |
| Russ 4½% BdkrPfdbr | 101 70 | 102 — |
| Ostpr. Südb. E. S. A. | 102 80 | 103 — |
| Mainz Ludwighf dto | 120 90 | 121 — |
| Marienb. Mlaw dto | 67 90 | 68 — |
| Italienische Rente | 95 50 | — — |
| Russ 4% kons Anl 1880 | 97 90 | 98 — |
| dto. zw. Orient. Anl. | 77 — | 77 75 |
| dto. Präm.-Anl 1866 | 166 25 | 167 25 |
| Rum. 6% Anl. 1880 | 102 25 | 102 25 |
| Türk. 1% kons. Anl. | 18 60 | 18 75 |
| Pos. Spritfabr. B. A | 98 — | 98 — |
| Gruson Werke | 152 — | 151 — |
| Schwarzkopf | 234 — | 234 50 |
| Dortm. St. Pr. L. A. | 102 10 | 104 75 |

| | | Not. v. 26. |
|---|---|---|
| Poln. 5% Pfandbr. | 72 50 | 72 50 |
| Poln. Liquid.-Pfdbr | 68 90 | 68 50 |
| Ungar. 4% Goldrente | 91 30 | 91 40 |
| Ungar. 5% Papierr. | 89 30 | 89 75 |
| Oestr. Kred.-Akt. (ultimo) | 173 90 | 174 90 |
| Oest. fr. Staatsb. (ultimo) | 108 10 | 108 90 |
| Lombarden (ultimo) | 68 60 | 69 40 |
| **Fondsstimmung** | | |
| ruhig Realisirungen | | |
| Inowrazl. Steinsalz | 45 50 | 46 — |
| Ultimo: | | |
| Dux-Bodenb. Eisb A | 234 — | 235 — |
| Elbethalbahn „ „ | 106 40 | 107 30 |
| Galizier „ „ | 92 60 | 93 60 |
| Schweizer Ctr. „ „ | 164 25 | 164 25 |
| Berl. Handelsgesell. | 172 25 | 174 50 |
| Deutsche B. Akt. | 168 — | 169 25 |
| Diskonto Kommand. | 227 10 | 229 10 |
| Königs- u. Laurah. | 161 25 | 163 50 |
| Bochumer Gußstahl | 172 50 | 178 75 |
| Russ. B. f. ausw. H. | 78 60 | 78 10 |

Nachbörse: Staatsbahn 108 30, Kredit 174 10. Diskonto Kommandit 227 10

## Marktberichte.

** **Berlin,** 26. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhr stark. Geschäft in Rindfleisch flott, in anderen Fleischsorten schleppend. Preise unverändert. Wild und Geflügel. Hochwild und Rehe ungenügend zugeführt. Preise für Rehe höher. Lebendes Geflügel zu guten Preisen leicht verkäuflich. Geschäft matt. Fische. Zufuhr noch nicht ausreichend. Lachs, Zander und Hummer knapp. Preise hoch, Geschäft rege. Butter und Käse. Butter sehr lebhaft. Preise höher. Käse stark begehrt. Gemüse, Obst und Südfrüchte. unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—62, IIa 54—57, IIIa 50—53, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 50—55, Hammelfleisch Ia 60—68, IIa 55—59, Schweinefleisch 59—64, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen —100 Mark, do. ohne Knochen 110—120 Mark, Lachsschinken 150—170 M., Speck, ger. 75 M., harte Schlackwurst 140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,32—0,40, leichtes Damwild —, Rehwild Ia. do. 0,85—0,95, IIa. do. —0,70 Wildschweine M. 0,40 per ½ Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück — Pf., Krickenten —, Waldschnepfen 60, Rebhühner, alte 0,65—0,85 M., junge 0,80 bis 1,10 M. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,25—3,00 M., Enten 1,10—1,40 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 1,20—1,40 M. do. junge 0,40—0,90 M., Tauben 0,35—0,42 M., Zuchthühner 0,75 bis 1,00 M., Perlhühner —2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 12 Ctm. u. mehr pr. Schock 9,40 M., do. mittelgroße 3,40 M., do. kleine 10 Ctm. —1,85 M., do galizische, unsortirt 2,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 105—108 M., IIa. 98 bis 103 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia 102—106, do. IIa 98—102 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 102—106 M., do. do. IIa. 98—102 M., geringere Hofbutter 88—93 M., Landbutter 78 bis 83 M., Polnische 70—80 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 3,05 M., Prima do. do. 2,95 M., Durchschnittswaare do. 2,90 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 1,75 bis 2,25 M., do. Rosen per 50 Liter 1,25—1,50 M., Zwiebeln per 50 Kilogr. hiesige 3,50—4,50 M., do. egyptische —,— M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,50, do. junge p. Bund 0,05—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Lit. 1,00—2,00 M., Gurken Schlang.-groß per Stück 10—20 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 15—20 M., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 5,00 bis 6,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,00—2,50 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 6—7 M., Eßbirnen p. Tiene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. — M., Kirschen, saure per 50 Liter 10—12 Mark, Himbeeren, per ½ Kg. — Pf., Johannisbeeren, p. Tiene 1,50 Mark, Blaubeeren, per 50 Liter 6,00—8,00 Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 10,00—11,00 M. Zitronen, Messina (300) 23—30 M.

**Breslau,** 27. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei mäßigem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm weißer 17,70 bis 18,20 bis 19,10 Mark, gelber 17,60 bis 18,10 bis 19,00 M. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 15,20—15,80 bis 16,20 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 11,50 bis 12,00 bis 12,50 bis 13,00 M., weiße 14,00 bis 15,00 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00—17,00 Mark. — Lupinen vernachlässigt, per 100 Kilogramm gelbe 15,50—16,50—17,50 M., blaue 14,00—15,00 bis 16,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz, Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen mehr gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,50—19,75—22,50 M., Winterrübsen per 100 Kilo 17,20—18,75—22,25 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,75—28,25 M., Roggen-Hausbacken 25,00 bis 25,50 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,00—9,40 Mk.

## Vermischtes.

d. **Die Kosten für die Beisetzung der Gebeine des polnischen Dichters Mickiewicz** in der Krakauer Kathedrale auf dem Wawelsberge betragen einschließlich der Kosten für die Herrichtung einer Gruft 20 000 Gulden. Die von dem Beisetzungskomite gesammelten Beiträge beziffern sich auf 8000 Gulden, so daß die Landeskasse für Galizien, welche nach einem Beschluß des Landesausschusses den Fehlbetrag decken sollte, noch 12 000 Gulden zu entrichten hat.

† **Die Nachrichten über die Cholera** in Spanien lauten andauernd ungünstig. In den Provinzen Alicante, Bajadoz, Toledo und Valenzia sind 139 neue Cholerafälle, davon 56 mit tödlichem Ausgange, zu verzeichnen. Die Epidemie dehnt sich namentlich an den am Mittelländischen Meere gelegenen Küstenstrichen Valencia, Tortosa und Tarragona aus. In der Provinz Toledo verbreitet sich die Cholera allmälig in den am Tajo gelegenen Ortschaften; man fürchtet, daß dieselbe bis nach Aranjuez dringt, welches vor den Thoren der Hauptstadt liegt. Der Ministerpräsident ersuchte die Königin und die königliche Familie, den Aufenthalt in den baskischen Provinzen zu verlängern, falls die Cholera auch in Madrid ausbrechen sollte, woselbst der Gesundheitszustand bereits wenig befriedigend ist. — Nachrichten aus Arabien besagen, daß die Cholera dort reißende Fortschritte mache. Die von der Sanitätsstation in Djedda ausgegebenen Bulletins sollen nicht der Wahrheit entsprechen. Auch die bisher von der Cholera verschont gebliebenen Südviertel von Djedda sind jetzt infizirt. Die Bevölkerung will nichts mehr von Präservativmaßregeln wissen, alle Bemühungen der Aerzte sind vergeblich. Der Weg von Djedda nach Mekka bietet einen jammervollen Anblick und ist mit zahlreichen, der Bestattung harrenden Leichnamen bedeckt. Die vor den Bureaus der Dampferlinien und Zollämter ankernden Böte sind mit Pilgern überfüllt, die man nur mit Mühe ausquartiren kann. Auf diesen Böten haben mehrere Todesfälle stattgefunden. In Mekka und Djedda wühtet die Cholera in furchtbarem Maße; in beiden Orten sind täglich je 700 bis 800 Cholerafälle mit tödlichem Ausgang.

† **Die sanitäre Bedeutung der Stubenfliege** dürfte wohl nur wenigen eine bekannte Thatsache sein. Die meisten Menschen erblicken in diesem Insekt wohl nichts weiter als einen überlästigen Plagegeist und einen gefährlichen Verbreiter von Krankheitsstoffen, welcher, getreu dem bekannten Motto: „Tod allem Ungeziefer“ verfolgt, und mit allen möglichen Mitteln auszurotten gesucht wird. Und doch will man entdeckt haben, daß sogar dies Insekt im komplizirten Organismus der Natur eine entschieden nützliche Rolle spielt. In einer sehr interessanten Abhandlung, betitelt „Ungebetene Gäste“, erzählt Sylvester Frey: häufig wird man an der Fliege gewahren können, daß sie die Hinterbeinchen gegen einander oder gegen ihre Flügel reibt. Nun wurde durch Mikroskope beobachtet, daß während dieser Kreisbewegung der Flügel und Beinchen in der Luft dieselben durch eine Anzahl winziger Thierchen bedeckt werden, welche die Fliege sodann verzehrt. Diese mikroskopischen Existenzen sind giftig und finden sich mehr oder minder in jeder unreinen Atmosphäre vor. Durch die Vertilgung derselben macht sich die Fliege demnach in sanitärer Hinsicht sehr nützlich. Noch ein weiterer Schluß wurde durch jene mikroskopischen Untersuchungen zu Tage gefördert. Darnach ist die Magerkeit der Fliegen in einem Hause in allererster Hinsicht als ein Beweis einer reinen Atmosphäre zu betrachten, während ihre Korpulenz Zeugniß davon ablegt, daß die Luft durch allerhand schlechte Ingredienzien verdorben ist. — Trotz dieser guten Eigenschaften der Stubenfliegen wird wohl ein Jeder eine heimliche Freude darüber empfinden, daß die Tage dieser Hausgenossen nunmehr gezählt sind, denn unter unseren Breitengraden zeigt sich die Fliege zumeist während des Juli und August mit all ihrer Belästigung. Nach dem Volksglauben soll sie in der Mite des Juni auftauchen wie ein alter Merkspruch der Deutschen behauptet, welcher lautet: „St. Vit — bringt die Fliegen mit.“

† **Der bekehrte Schah.** „Daß ein Pferd schneller läuft als das andere, das weiß ich, welches ist mir gleichgiltig“, so ungefähr soll der Schah von Persien sich 1873 geäußert haben, als er ersucht wurde, in Hoppegarten dem Rennen beizuwohnen; der Schah erschien auch bei demselben nicht. Jetzt hat der Schah sich bekehrt und ist ein Verehrer des Turfs geworden. In Teheran fanden nämlich nach europäischem Muster in diesem Sommer die ersten Pferderennen statt und der Schah mit allen Prinzen soll dem Meeting beigewohnt haben. Die Perser sollen wegen des neuen Schauspiels auf das Höchste entzückt gewesen sein. Auch ein Deutscher nahm an dem Rennen Theil; sein Pferd „Potsdam“ galoppirte prächtig und holte sich einen werthvollen Preis.

## Amtliche Anzeigen.

# Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 17. bis 23. August d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch

A. **In den Verkaufsstellen:**
Gr. Gerberstr. Nr. 5,
= = = 6,
= = = 13,
= = = 18,
= = = 23,
= = = 36,
= = = 50,
= = = 53,
Breitestr. Nr. 15,
Langestr. Nr. 4,
Schützenstr. Nr. 6,
Bergstr. Nr. 6,
= = 9,
= = 12a,
Wilhelmstr. Nr. 18,
= = 19,
Kl. Ritterstr. Nr. 4,
St. Martin Nr. 6,
= = = 55,
= = = 61,
= = = 69,
Schrodkastr. Nr. 6,
= = 7,
Schrodkamarkt Nr. 7/8,
Wallischei Nr. 64,
= = 68,

B. **Bei den Wirthen:**
Johann Roth aus Rataj,
Johann Remlein aus Rataj,
Johann Schneider aus Rataj,
Joseph Szymkowiak aus Rataj,
Barbara Szymkowiak aus Rataj,

sich als unverfälschte und marktgängige Waare erwiesen, so daß eine Beanstandung bezw. Beschlagnahme in keinem Falle vorzunehmen gewesen ist. 12789

**Posen,** den 25. August 1890.

**Der Königl. Polizei-Direktor.**

# Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 230 eingetragene Firma **„Adolph Sandberger in Czempin"** ist erloschen. 12787

**Kosten,** den 23. August 1890.

**Königl. Amtsgericht.**

# Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kostrzyn Blatt 143 auf den Namen des **Peter Swierkowski** eingetragene Grundstück

**am 31. Oktober 1890,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 10 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 154 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 11 eingesehen werden. 12788

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 3. November 1890,**
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Pudewitz,** den 22. August 1890.

**Königl. Amtsgericht.**

## Verkäufe * Verpachtungen

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des muthmaßlich 360 000 Kilogr. betragenden Bedarfes an Speisekartoffeln für die Arbeiter-Baracken der Kaiserlichen Kanal-Kommission im Bezirke der Baracken-Inspektion V. zu Rendsburg soll für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ult. September 1891 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen können von der unterzeichneten Baracken-Inspektion gegen portofreie Einsendung von 1 M.— nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken — bezogen werden, auch liegen dieselben in dem Bureau der Inspektion zur Einsicht aus.

Angebote werden zugelassen:
a) auf die Lieferung für sämmtliche Baracken der Baracken-Inspektion V. zu Rendsburg,
b) auf den Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken.

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: **„Angebot für die Lieferung von Speisekartoffeln"** versehen bis Mittwoch, den 10. September d. J., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages, welche Seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel erfolgt, wird eine Frist von drei Wochen vorbehalten.

**Rendsburg,** den 23. Aug. 1890.

**Baracken-Inspektion V. Grell.**

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des muthmaßlich 75 000 kg betragenden Bedarfs an Speisekartoffeln für die Arbeiter-Baracken der kaiserlichen Kanal-Kommission im Bezirke der Baracken-Inspektion IV zu Rendsburg soll für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ult. Septbr. 1891 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können von der unterzeichneten Baracken-Inspektion gegen portofreie Einsendung von 1 M., — nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken, — bezogen werden, auch liegen dieselben in dem Bureau der Inspektion zur Einsicht aus.

Angebote werden zugelassen:
a) auf die Lieferung für sämmtliche Baracken der Baracken-Inspektion IV zu Rendsburg,
b) auf den Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken.

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Lieferung von Speisekartoffeln" versehen bis spätestens den 15. September d. J., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages, welche seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel erfolgt, wird eine Frist von 3 Wochen vorbehalten.

**Rendsburg,** d. 26. August 1890.

**Baracken-Inspektion IV.**

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des muthmaßlich 150 000 Kilogr. betragenden Bedarfs an **Speisekartoffeln** für die Arbeiter-Baracken der Kaiserlichen Kanal-Kommission im Bezirke der Baracken-Inspektion III. zu Grünenthal soll für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ultimo September 1891 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen können von der unterzeichneten Baracken-Inspektion gegen portofreie Einsendung von 1 Mk. — nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken — bezogen werden, auch liegen dieselben in dem Bureau der Inspektion zur Einsicht aus.

Angebote werden zugelassen:
a) auf die Lieferung für sämmtliche Baracken der Baracken-Inspektion III. zu Grünenthal.
b) auf den Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken.

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: „Angebot für Lieferung von Speisekartoffeln" versehen bis Freitag, den 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages, welche Seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel erfolgt, wird eine Frist von 3 Wochen vorbehalten. 12808

**Grünenthal,** d. 22. Aug. 1890.

**Baracken-Inspektion III.**

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des muthmaßlich 250 000 Kilogr. betragenden Bedarfs an **Speisekartoffeln** für die Arbeiter-Baracken der Kaiserlichen Kanal-Kommission im Bezirke der Baracken-Inspektion II. zu Burg in Dithm. soll für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ult. September 1891 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen können von der unterzeichneten Baracken-Inspektion gegen portofreie Einsendung von 1 Mark — nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken — bezogen werden, auch liegen dieselben in dem Bureau der Inspektion zur Einsicht aus.

Angebote werden zugelassen:
a) auf die Lieferung für sämmtliche Baracken der Baracken-Inspektion II. zu Burg in Dithm.
b) auf dem Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken.

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Lieferung von Speisekartoffeln" versehen bis Freitag, den 12. Septbr. d. Js., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages, welche Seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel erfolgt, wird eine Frist von 3 Wochen vorbehalten. 12809

**Burg in Dithmarschen,** den 25. August 1890.

**Baracken-Inspektion II.**

**Verkauf.**
**Maschinenreparatur-Werkstätte Kesselschmiede u. Schlosserei**
mit Dampfbetrieb, gegründet 1846, nahe dem Hafen, in vollem Betriebe, sehr ausgedehnter Kundenkreis, in Memel (22 000 Einw., 26 Schneidemühlen, Bahnstation, Bahn nach Rußland im Bau) soll wegen Todesfall verkauft werden. 12790
**Wwe. Krampff, Memel,** Baakenstr.

**Ein selbständiges Vorwerk,**
d. a. d. Stadt, m. Gymnasium u. Bahn, 65 Hekt. in einem Stück guter Boden, schönen, theils neuen massiven Gebäuden, ist mit vollem Inventar u. Ernte sofort zu verkaufen. Offerten sind unter Chiffr. **88 F. F.** in der Expedition der Ztg. niederzulegen. 12797

**Ein Kolonialwaarengeschäft**
mit Schankkonzession, in der frequentesten Straße **Gnesens,** mit schönem Laden, angrenzender Wohnung, Einfahrt u. Ausspannung, ist anderer Unternehmungen halber sof. billig zu verk. Zu meld. unter J. J. 12 Exp. d. Pos. Ztg.

**Verkauf.**
Wegen Todesfall ist in einer Kreis- und Garnisonstadt der Provinz Posen (mit Gymnas., 2 Bataill. und Stab ꝛc.) das **Schützenhausgrundstück** (Hotelwirthschaft, 2 Säle, 18 Zimmer, groß. Garten, Eiskeller, dopp. Kegelbahn ꝛc.) in schönster Lage der Stadt von dem Besitzer, der es schon 16 Jahre bewirthschaftet, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. zu verpachten (auch durch Vermittler). Anfragen erbeten unter M. K. 243 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S. W. 12693

**Ein Reitpferd,**
schwarzbrauner Wallach, 5 Zoll, vor dem Zuge geritten, steht zum Verkauf. Näheres Berlinerstraße Nr. 10, II rechts, 3—5 Uhr.

**Dom. Gwiazdowo** bei Kostschin hat **6 1½jähr. Sprungböcke (Rambouillet)** zum Verkauf.

**Zwiebeln**
in **blaßrother, gesunder Waare** liefert die Wirthschaftsverwaltung von **Robert Brandt in Magdeburg.**

**Posener Familienseife,**
3 Stück 50 Pf., 9722
bei **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

## Miethsgesuche.

Bukerstr. 199b, Dampfbäckerei von C. Rakowsky, sind herrschaftliche Wohn., Remise u. Stallung, auch eine Wohnung von Stube und Küche zu verm. 12551

**Bergstr. 13,** I. Etage, vier Zimmer, Küche und Nebengelaß per 1. Oktober miethsfrei. 12640

II. Etage Klosterstr. 5, im Ganzen od. getheilt, per 1. Okt. 1890 preiswerth zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage.

**Gr. Gerberstr. 10**
neu renov. Wohng. v. 5 Zimmern, Küche und viel Gelaß **preiswerth** per 1. Oktober. 12732

**Eine Wohnung** in der Oberstadt, 4—5 Zimmer nebst Stall für 2 Pferde für sof. gesucht. Off. Louisenstr. 4, Hof r. part. erb.

Sandstraße 8 umzugshalber eine wunderschöne Wohnung, Entree, 4 Zimmer, alle Bequemlichkeit, Wasserl., Balkon, Gärtchen 580 M., per 1. Okt. miethsfrei.

Sandstraße 8, verschiedene Mittelwohnungen, schöne, helle, große Räume zu Fabrikationen jeder Art, Remisen und helle, große Arbeitskeller, sofort oder 1. Oktober miethsfrei.

**Gesucht eine Wohnung**
v. 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör v. 1. Oktober, gelegen Hochparterre oder II. Stock, Preis v. M. 300—450, im oberen Stadttheil. Offerten sub X. Y. Z. Nr. 1890 postlagernd Posen.

**Bismarckstraße 5,**
parterre rechts, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Küche, Badezimmer, 2 Kellerräume u. Zubehör vom 1. Okt. a. c. zu verm.

3 Zim., K. und Zubeh., part., für 360 Mark zum 1. Oktbr. zu verm. Näheres Langestr. 6, II.

**Lindenstr. 7,**
2. Etage, 4 Zim., Küche ꝛc. vom 1. Oktober oder gl. zu verm.

**Ein freundl. möbl. Zimmer,**
mit auch ohne Pension zu verm. Bittner, Sandstr. 8. 12753

**Ein möbl. Zimmer mit Burschengelaß** in der Oberstadt zum 1. Oktober c. gesucht.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter O. L. 733 Exped. dieses Bl. erbeten. 12733

Büttelstr. 23 Wohnung für 120 Thaler zu verm. Näheres im Comtoir der Lederhandlung.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. v. 1. Sept. zu verm. Pian. u. Bett. z. v. Zu erfr. Gr. Gerberstr. 46, p. l.

Ein möbl. ger. Zim., vornh., sof. z. v. St. Martin 54, III. l.

## Stellen-Angebote.

Das **Stellen suchende Dienstpersonal** machen wir auf unser am **1. Septbr. cr.** zu eröffnendes

**General-Central-Stellen-Vermittelungs-Bureau**

ganz besonders aufmerksam und ersuchen **Zeugnisse, Dienstbücher ꝛc.** bei uns abzugeben, denn **Kosten** erwachsen nicht, auch wird das **gebührende Miethsgeld voll ausgezahlt.** 12803

**Seegall & Zöllner,**
Posen, Alter Markt 51.
Vom 1. Oktober cr. **Alter Markt 76.**

**Ein junger Mann,** mit der Eisenwaarenbranche vertraut und mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober cr. in meiner Handlung Stellung als

**Commis.**

Bewerber wollen sich mit Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises und ihrer Gehaltsansprüche schriftlich (ohne Postmarke zur Rückantwort) melden bei 12811
**Louis London,** Mogilno.

Für mein Destillations- und Material-Geschäft suche per 1. Oktober cr.
**1 jüngeren Commis (Isrl.),**
der tüchtiger Verkäufer sein muß. Gehaltsansprüche u. Photographie erwünscht. 12801
Heinrich Laboschin, Schwerin a. W.

**Ein kräftiger Laufbursche**
kann sich melden bei **Salomon Lewy,** Breitestraße 21. 12818

Zum **1. Oktober d. J.** suche ich einen gewandten

**Diener.**

**von Staudy,**
General-Landschafts-Direktor in Posen. 12827

Auf der **Großherzogl. Sächsischen Herrschaft Stenschewo** ist eine

**Wirthschafts-Eleven-Stelle**

vakant. 12819
Oberverwalter **Wolff.**

**Dom. Kirchen-Popowo** sucht einen 12796

**Aufseher**

für die Kartoffelernte bei freier Station u. 1 Mark täglich; konvenirenden Falls findet derselbe später als Hofbeamter dauernde Stellung.

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche per 1. Oktober cr. einen der polnischen Sprache mächtigen

**jungen Mann** und **einen Lehrling.**

**Louis Zerenze,** Rogasen.

**Eine gewandte Verkäuferin,**
die auch etwas Putz zu arbeiten versteht, suche ich zum 1. Oktober für mein Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft.
S. Pawel's Wwe., Lissa i. P.
Inhaber Julius Pawel.

Ein **Sohn** achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die **Posamentierwaarenbranche** zu erlernen, kann sich melden bei 12667
**P. Bartsch,**
Friedrichstraße 5 I.

Für mein **Stabeisen-, Metall- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft** suche per 1. Oktober cr. einen **durchaus branchekundigen, geschäftsgewandten, nicht zu jungen, christlichen**

**Commis.**

**Polnische Sprache Bedingung.**
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften sub A. Z. 90 Exped. d. Ztg. erbeten. 12695

Für mein Destillations- und Kolonialwaarengeschäft suche einen tüchtigen, und polnisch sprechenden

**Lehrling**

per 1. Oktober cr., auch früher.
**H. Bolder,**
12696 Schneidemühl.

Suche einen 12697

**Unterbrenner.**

**F. Reetz** in Piechanin.

Gesucht eine tüchtige, energische

**Wirthschafterin,**

evgl., polnisch sprechend. Selbe muß in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren sein und schneidern verstehen, Kochen ausgeschlossen, da Köchin vorhanden. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. an Dom. Modliszewko. 12708

Eine ältere, erfahrene

**Wirthin**

wird auf's Land zum 1. Oktober, auch früher gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Off. erb. unter N. M. 100 Exp. d. Ztg. 12736

**Ein Brennereigehilfe**
mit kontinuirl. Apparat vertraut, kann sich melden bei **C. Zengler,** Brennerei-Verw., Dzialin b. Zdziechowo. 12737

**Volontair**
und
**einen Lehrling**
sucht
**M. Steiner jr.** in Pleß, O./S.
Modewaaren- u. Damenkonfekt.

Ein ordentlicher, nüchterner Mann, welcher mit einer Dampfmaschine umzugehen versteht, wird **sofort** als 127ä6

**Heizer**

verlangt. **J. Hein,**
12776 Halbdorfstraße 2.

## Stellen-Gesuche.

Als **Privat-Krankenwärter** empfiehlt sich 12468
**J. Citron,** Markt 100.

Mit Mk. 600—1000 baar oder Kaution suche ich eine

**Vertretung oder Filiale**

in Posen zu übernehmen. Off. erb. L. Nr. 2456 **Rudolf Mosse, Posen.**

**Ein gew. verh. Kellner,**
kautionsf., noch in Stelle, sucht z. Okt. gute Stellung. Off. unter A. Nr. 2455 Rudolf Mosse, Posen.

Ein j. Mädchen sucht bald oder 1. Okt. Stellung als Stütze der Hausfrau. Briefe unter **M. A. Fraustadt** postlagernd. 12794

Zwei gesunde **Ammen** zu haben bei **Jakś,** Wasserstr. 2.

Ein j. Mädchen sucht bald oder 1. Oktober Stellung als **Gesellschafterin.** Briefe unter **A. W. Fraustadt** postlagernd. 12795

Ein j. Mädchen sucht bald oder 1. Oktober Stellung bei größeren Kindern, um ihnen bei den Schularb. behilflich zu sein. Briefe unter **G. P.** postl. **Fraustadt.**

Gardinen w. gew. u. aufgesp. billig b **F. Preuss,** Kl. Gerberstr. 10.

Den geehrten Damen empf. sich z. Ausbess. v. Wäsche u. Schneiderarb. **W. Weinert,** Gr. Gerberstraße 11, Hof. 12801

**An Wirkung unübertroffen!**
Ges. geschützt. Eingetr. Marke



**Germania-Pomade**
zur Förderung und Erlangung eines schönen **Haar- u. Bartwuchses** stets bewährt.
**Erfolg garantirt!**
Elegante Flacons à 1 Mark.
R. Gutbier, Berlin SW., Bernburgerstr. 6.

Engros-Lager für Posen und Umgegend: L. Eckart, Droguerie, St. Martin 14. 11281

Zu haben bei: Paul Wolff, Drog., Wilh.-Platz 3, J. Schmalz, Drog., Friedrichstr. 25, M. Pursch, Drog., Theaterstr. 4, J. Dobrowolski, Wilhelmstr. 13, R. Buchholz, Wilhelmsplatz 10.

**„Original-Shampooing-Bay-Rum"**
11147
ist das **beste Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches **in kürzester Zeit** das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis Originalflasche = 1, 2 u. 3,50 M. Zu haben bei **S. Otocki & Co.,** Berlinerstraße Nr. 2.

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

Neue elegante Ausstattungen
in
**feinen Billet-Briefpapieren und Billet-Karten**
**mit und ohne Monogramm**
sind vorräthig in der
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
**(A. Röstel).**
17. Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

**Heirath!** Ein geb. Fräulein aus bester Fam. m. dispon. Vermög. v. 120 000 M. wünscht sich ehestens z. verheir. Nicht anonyme Anfragen unter M. B. 3872 besorgt d. Exped. des **„General-Anzeiger" Berlin SW. 61.** 12488

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)